Ausgabe II / 2026 / Oktober

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

SCHMALKALDER HOCHSCHUL JOURNAL



HOCHSCHULE
Nachwuchswissenschafler-konferenz in Schmalkalden

STUDIUM
HSM als „Leuchtturm MINT-ernational Mitteldeutschland“ ausgezeichnet

MENSCHEN
DAAD-Preisträger im Gespräch

Deutschland STIPENDIUM
Wir sind dabei

gut vernetzt in die zukunft
junge talente fördern
studentisches engagement würdigen
unternehmen bekannter machen

WIR SIND DABEI



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Forschung an Fachhochschulen war nicht von Anfang an eine Selbstverständlichkeit, gehört aber heute zum hochschulgesetzlichen Auftrag und inzwischen auch zum festen Selbstverständnis der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Das ist auch bei uns der Fall. Anwendungsbezogene Forschung gehört zur DNA der Hochschule und sie ergänzt und begleitet das anwendungsbezogene Studium, das natürlich unverändert ganz großgeschrieben wird.

In diesem Heft können Sie einiges darüber erfahren. Im Zentrum steht die Nachwuchswissenschaftlerkonferenz, die in diesem Jahr erneut von der Hochschule Schmalkalden mit großem Erfolg ausgerichtet wurde. Zum inzwischen insgesamt dritten Mal waren wir Gastgeber für junge Wissenschaftler aus ganz Ostdeutschland, die in Sessions der Angewandten Naturwissenschaften, der Gesundheitswissenschaften, der Sozialwissenschaften, der Informations- und Kommunikationswissenschaften, der Ingenieurwissenschaften, von Architektur und Design, der Life Sciences, von Wirtschaft und Recht sowie im Bereich Umwelt und Technik Vorträge hielten und Postersessions gaben. Dass wir nicht nur ein guter Gastgeber waren, sondern auch mit unseren eigenen Nachwuchswissenschaftlern sehr erfolgreich waren, erfahren Sie im Titelthema.

Sie finden noch viele weitere Themen zur Hochschule, zum Studium, zur Forschung und zu den dahinterstehenden Menschen in diesem Heft; und wie immer in der Herbstausgabe die „Hochschule in Zahlen“. Ich wünsche Ihnen viele Freude beim Lesen.

Ihr
Gundolf Baier
Präsident der Hochschule Schmalkalden

In dieser Ausgabe

02 **HOCHSCHULE**
Verstehen- Erklären - Gestalten: Die Nachwuchswissenschaftlerkonferenz an der HSM • Als die Welt in Schmalkalden sang • Studentische Fotoarbeiten im Museum „Neue Hütte“ ausgestellt • Hochschule siegte beim Food-Ball-Cup der Nationen in Steinbach-Hallenberg • Ein Sommer lang: „Meet & Grill“

12 **STUDIEREN**
Neue Studierende begrüßt • Kinderuni begeistert mit Weltall, Blitz und Feuertornado • Karrieremesse bringt Studierende und Unternehmen zusammen • Social Leadership entwickeln beim WE+ Hochschul-Kurs • SUAS PREMIER als Modell zur Fachkräftebindung und Qualifizierung • Hochschule Schmalkalden als „Leuchtturm MINTernational Mitteldeutschland“ ausgezeichnet

24 **FORSCHEN**
Forschungsprojekt macht Low-Cost-Roboter fit für Messtechnik • Einblick in die Forschungsprojekte an der Fakultät Elektrotechnik • Wie funktioniert das Recht im digitalen Raum? • 5. Strategieworkshop des FH-Personal-Projektes • Hochschule Schmalkalden auf dem Weg zum eigenen Promotionsrecht

42 **MENSCHEN**
Mit DAAD-Preisträgern im Gespräch • Unseren Absolventen auf der Spur: Anika Lintz • Neue Professur für elektrische Maschinen und Antriebe an der Fakultät Elektrotechnik • In Memoriam





Prof. Thomas Seul eröffnete die Nachwuchswissenschaflerkonferenz

Verstehen – Erklären – Gestalten

Die Nachwuchswissenschaftler:innenkonferenz an der HSM

Unter dem Motto „Verstehen – Erklären – Gestalten“ durfte die Hochschule Schmalkalden Mitte Mai die Nachwuchswissenschaftler:innenkonferenz (NWK) ausrichten, die über 125 Nachwuchswissenschaftler:innen aus 30 Einrichtungen und acht Bundesländern in Südthüringen zusammenführte. An zwei Tagen wurde nicht nur ein vielfältiges und intensives Programm aus verschiedenen Disziplinen und Formaten geboten, sondern auch ein offener Raum für wissenschaftlichen Austausch, Vernetzung und Diskussionen geschaffen.

Grundlegend richtet sich die NWK an Forschende in frühen Karrierephasen – von fortgeschrittenen Studierenden bis hin zu Doktorand:innen – und will diese gezielt unterstützen. Mittels einer kooperativen Atmosphäre, einem kollegialen Umfeld und einer integrativen Ausrichtung der Tagung sollen die ersten Schritte im wissenschaftlichen Betrieb, von Vorträgen bis hin zu Review-Verfahren und Postervorstellungen, erleichtert werden. Diese Kombination eines wissenschaftlichen Anspruchs und einer gezielten Nachwuchsförderung bildet das verbindende Grundmotiv einer jeden NWK.

Die NWK fand bereits zum 26.Mal statt, und zum dritten Mal in Schmalkalden. Nicht nur konnte die Hochschule auf eigene Erfahrungen mit diesem Konferenzformat zurückgreifen, sondern stand auch im Vorfeld mit der austragenden Institution der Jubiläumsveranstaltung, der Hochschule Merseburg, in engem organisatorischen Austausch. Die Varianz der Austragungsorte stellt eine Besonderheit dieser Konferenz dar, und verlangt neben dem Engagement der beteiligten Institutionen auch ein koordinierendes Netzwerk, um die Kontinuität zu gewährleiten. Der Geist der NWK lässt sich an dieser überregionalen, engagierten und mitnehmenden Ausrichtung erkennen.

Im Zwischenraum

Eine weitere Besonderheit der NWK ist ihre ausgeprägte Interdisziplinarität. Neben Bereichen wie den Ingenieurwissenschaften, den Informations- und Kommunikationswissenschaften sowie den angewandten Naturwissenschaften waren auch die Gesundheitswissenschaften, die Life Sciences, die Architektur- und Designwissenschaften und unter anderem die Sozialwissenschaften mit Beiträgen vertreten. Damit spiegelte die Konferenz fast die gesamte Breite der bundesdeutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft wider. Für eine kleine, spezialisierte Hochschule wie jene Schmalkaldens führt dies zu einer willkommenen Perspektiverweiterung, kommen doch mit anderen Disziplinen andere Blickweisen, Ansätze und Methoden auf den grünen Campus. Die große Herausforderung der Interdisziplinarität ist es, die Verschiedenheit fruchtbar zu machen: Formate wie die NWK, die den direkten Austausch über vermeintliche Fachgrenzen hinweg nicht nur erlauben, sondern fördern, verstehen sich dabei als Brückenbauer, als Zwischenraum.

Die Forschenden konnten ihre Projekte in Vorträgen, Diskussionen und Postern vorstellen, Fragestellungen über Fachgrenzen hinweg diskutieren und Kontakte für ihre wissenschaftliche Laufbahn knüpfen. Zugleich bot die Tagung ihnen Gelegenheit, sich mit Menschen auszutauschen, die in der gleichen Situation stecken und vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Die mehrjährige intensive Beschäftigung mit spezifischen Themen, das permanente Auf und Ab der Gemütslagen im Rahmen der Forschung, oder auch der Eintritt in Forschungsnetzwerke und Fachöffentlichkeiten: All das sind Aufgaben, vor denen Nachwuchswissenschaftler:innen stehen. Dieser Austausch über geteilte Erfahrungswerte früher wissenschaftlicher Karrierephasen ist ein weiteres Kernanliegen der NWK.

Neben diesem Motiv in seiner gesamten Spannbreite zwischen „Beruf und Berufung“ war die Wissenschaft auch im Sinne ihrer diskursiven Anwendung präsent: Der disziplinären und thematischen Breite zum Trotz waren die vielen einzelnen Sessions nicht nur gut besucht, sondern durchweg von einem wachen, neugierigen Publikum besetzt, das mit seinen konstruktiven Fragen half, Vorträge und Projektvorstellungen zu schärfen. Diese Atmosphäre des kollegialen Miteinanders und Voneinanderlernens hat die gesamte Tagung getragen und ungemein bereichert.

Verstehen – Erklären – Gestalten

Dies war das Motto, welches als verbindende Klammer über dieser Konferenz stand und das die verschiedenen Möglichkeits- und Wirkungsräume von Forschung und Transfer ausflaggen sollte. Verstehen ist das grundlegende Motiv von Forschung: Wissenschaft wird von Menschen betrieben, von Forschenden, die verstehen wollen, die neugierig sind und Dingen, Phänomenen und Abläufen auf den Grund gehen. Auch wenn sich die Disziplinen wie die Ansätze und Gegenstände zuweilen stark von Fachgebiet zu Fachgebiet unterscheiden, besteht in dem Bestreben, etwas verstehen wollen, ein verbindendes Prinzip, das auch die disziplinäre Pluralität dieser Konferenz zusammenführt und -hält.

Erklären heißt nicht nur, etwas greifbar zu machen, sondern auch, etwas gegenüber sich selbst oder anderen her- oder ableiten, begründen oder definieren zu können. Folglich hat das Erklären ein kommunikatives Potential, das sich nach Außen, an ein Kollegium oder die Öffentlichkeiten, richtet. Erklären heißt, nachvollziehbar machen. Dieser Anspruch einer reflektierten Begründung verlangt wiederum, zugleich die Themen und

HOCHSCHULE



Fragen durchdrungen zu haben, und im selben Schritt eine reflektierte Distanz zu den Untiefen wissenschaftlicher Spezialisierung einnehmen zu können, um über ein Forschungsprojekt und dessen Fokus reden zu können. Diese Herausforderung der Vermittlung und Übersetzung hat sich den Nachwuchswissenschaftler:innen bei der Vorstellung ihrer Projekte gestellt.

Gestalten als dritter und letzter Teil der Trias setzt einen deutlichen Akzent auf die Anwendung, wobei sich die Nutzbarmachung von gewonnenen Erkenntnissen gewiss nicht auf innovative Technologien beschränkt. Generell geht es im Gestalten um eine Verbesserung, sei es innerhalb des menschlichen Zusammenlebens im Rahmen sozialer, administrativer, ökonomischer oder auch kultureller Problemstellungen oder sei es in einem ingenieurwissenschaftlichen Horizont, der auf funktionale, materielle oder auch prozedurale Optimierungen abzielt. Zugleich eröffnen sich mit den angewandten Naturwissenschaften oder auch den Lebenswissenschaften ganz eigene Möglichkeitsräume der Anwendung.

Die NWK26 nahm diese Trias auf, und versuchte simultan, jedem der einzelnen Aspekte einen Akzent zu verleihen und zugleich im Sinne eines Zwischenraums die einzelnen Glieder produktiv zu verbinden.

Die Beiträge

Insgesamt wurden rund 80 wissenschaftliche Beiträge präsentiert, darunter 60 Vorträge sowie mehr als 20 Poster, die zuvor in einem Begutachtungsverfahren auf ihre wissenschaftliche Qualität geprüft wurden. Dass heißt, bis Mai mussten die Vollbeiträge und die Exposés der Poster eingereicht werden. Diese wurden dann von mehreren Gutachter:innen kritisch in Augenschein genommen und über eine differenzierte Skala, die Aspekte wie die wissenschaftliche Qualität und Innovativität des Projektes abdeckte, evaluiert. Anhand dieser Gutachten waren dann die Teilnehmenden aufgerufen, ihre Beiträge – wo nötig – zu überarbeiten.

Entsprechend vielfältig sind auch die behandelten Themen: Sie umfassen technische Innovationen in der additiven Fertigung und Materialentwicklung, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz – etwa bei der Klassifikation von MRT- und EEG-Daten, in der erklärbaren Robotik oder beim KI-gestützten Unterrichtsdesign, nachhaltige Produktions- und Energiesysteme wie biobasierte Kunststoffe, Hanfwerkstoffe oder Konzepte dezentraler Energieversorgung, medizinische und gesundheitsbezogene Fragestellungen von Biosensorik und Herzklappenmodellen bis zur Stressbewältigung in der Pflege sowie gesellschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche Perspektiven, beispielsweise zur digitalen Souveränität in EUDI-Wallet-Architekturen. Die Beiträge reichen damit von hochspezialisierter Ingenieurforschung über Life Sciences und Gesundheitswissenschaften bis hin zu Fragen der digitalen Transformation und nachhaltigen Entwicklung.

Da leider an dieser Stelle nicht jedes Projekt gebührend vorgestellt werden kann, begnügen wir uns mit einer Darstellung der preisgekrönten Beiträge. Alle Beiträge sind im Tagungsband frei einsehbar.

Den Preis für das beste Paper ging an Mourice Wölbeling von der Hochschule Merseburg. In seinem Paper mit dem Titel „Einfluss verschiedener Additive auf die biotechnologische Produktion mittelkettiger Fettsäuren“ widmete er sich der Frage, wie sich bestimmte Fettsäuren, die zum Beispiel für Biokraftstoffe und in der Lebensmittel- und Futtermittelindustrie verwandt werden, nachhaltig mit Hilfe von biotechnischen Verfahren und innerhalb der regionalen Wertschöpfung hergestellt werden können. Untersucht wurde die Eignung von Zuckerrübenschnitzeln und verschiedener Prozessparameter wie dem PH-Wert, der Sauerstoffzufuhr und der Beigabe unterschiedlicher Additive. Der zweite Platz ging ebenfalls nach Merseburg: Felix Drewes ging der Frage nach, ob Hanf-Ganzstängel so verbunden werden können, dass sie einem spezifischen Qualitätsanspruch genügen. Der dritte Preis ging an Sven Ortmann von der Hochschule Anhalt mit dem Thema der Investitionsfähigkeit von grünem Wasserstoff: Das Ziel ist eine neue Methode der Bewertung, die die Kosten Risiken realistisch abbildet und das Ausbleiben von Investitionen besser als die dominante Methode erklärt.





Die ersten beiden Plätze der besten Vorträge konnte sich der Gastgeber, die Hochschule Schmalkalden, sichern. Der erste Preis ging an Lukas Hauck mit seinem Vortrag zum Thema „Entwicklung einer Lift-off Maske aus filamentbasierten PVA im FDM-Verfahren direkt auf Si-Wafern“. Im Kontext der Herstellung von Mikrostrukturen der Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, wie zum Beispiel in modernen integrierten Microchips und Sensoren verwandt werden, geht es um die Verbesserung eines spezifischen Herstellungsverfahrens, dem Lift-off-Verfahren. Hier wird auf einem Substrat zunächst eine Opferschicht aufgebracht, die dann selektiv abgetragen wird. Nun kommt noch eine Schicht hinzu, wobei diese teils auf dem Substrat – bei den vorher abgetragenen Stellen –, teils auf der Opferschicht liegt. Die nun folgende Auflösung der Opferschicht führt dazu, dass nur die direkt auf dem Wafer aufgebrachten Strukturen bleiben. Problematisch ist hierbei die Nachhaltikeit, da die verwandten Chemikalien risikobehaftet sind. Eine Lösung ist, die Maske direkt in Form eines Filaments, das auf Polyvinylalkohol basiert, auf dem Wafer aufzudrucken. Auch wenn die Auflösung noch erhöht werden muss, ist das Verfahren um einiges umweltfreundlicher und technisch umsetzbar. Nicht zuletzt bietet das 3D-Druck-Verfahren durch die Flexibilität viele Potentiale. Tobias Häuser ging der Frage nach, wie mit Hilfe von neuronalen Netzen spezifische Bewegungsabläufe, im Besonderen epileptische Anfälle von Hunden, in Videoaufnahmen detektiert werden können. Maik Seemann von der Technischen Universität Ilmenau konnte sich den dritten Platz mit seinem Vortrag sichern. Im Rahmen der physikalischen Chemie widmete er sich einem spezifischen molekularen Photoschaltersystem, das in wässrige Lösung übertragbar ist und somit den Anwendungsbereich einer lichtgesteuerten Regelung der Struktur und Aktivität der biomolekularen Systeme erweitert.

Die besten Poster wurden auf der Konferenz durch das Publikum selbst vergeben. Mirjam Kraus von der Technischen Universität Wildau konnte dabei den ersten Platz mit einem Poster zum Thema „Bestimmung des relativen Modellparameters eines biomasse-spezifischen Wachstumsmodells“ holen. In biotechnologischen Prozessen ist die spezifische Wachstumsrate der Biomasse ein wichtiger Aspekt. Der Beitrag zielt auf eine Alternative zur üblichen Bestimmung über das Luedeking-Piret-Modell, das zeit- und ressourcenintensiv ist. Im Gegensatz zu diesem Ansatz, der sich auf absolute Werte stützt, nutzt das hier vorgeschlagene Vorgehen relative Parameter. Nicht nur arbeitet das Modell zuverlässig in der Bestimmung der Biomasse, es eignet sich aufgrund des geringeren Aufwandes auch besser in der Verwendung von Software-Sensoren. Arti Rana von der Hochschule Schmalkalden widmete sich dem anodischen Bonden bei der Integration von MEMS und der Frage, inwieweit die Temperatur beim Bondvorgang mit verschiedenen Glasvarianten gesenkt werden kann, ohne Einbußen in der Qualität der integrierten Chips zu erzeugen. Melissa Berger von der Hochschule Mittweida konnte sich den dritten Platz sichern: Ihr Poster befasste sich mit der Interaktion von Bestäubern und Pflanzen, in diesem Fall Wildbienen. Die Analyse der genutzten Pflanzenarten in den Pollen dient dem tieferen Verständnis dieser Beziehung, und soll helfen, passgenaue Strategien zum Tier- und Umweltschutz zu entwickeln.

Mithilfe

Besonders erfreulich war die starke Beteiligung der Schmalkalder Studierenden, die sich sowohl mit insgesamt neun eigenen Beiträgen als auch als engagiertes Publikum aktiv einbrachten. Die lebhaften Diskussionen zeigten eindrucksvoll das große Interesse und die hohe Qualität der Beiträge. Darüber hinaus unterstützten zahlreiche Studierende die organisatorische Umsetzung der Konferenz tatkräftig. Auch die Chairs, die die einzelnen Sessions leiteten, waren für das Gelingen der Konferenz ebenso unabdingbar wie die Gutachter:innen.

Ohne dieses vielfältige Engagement wäre die Durchführung einer solchen Veranstaltung nicht möglich gewesen. Zudem wurde die Konferenz auch durch die Unterstützung der Rhön-Rennsteig-Sparkasse, der Stadt Schmalkalden, dem Landkreis Schmalkalden-Meiningen und nicht zuletzt durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden ermöglicht.

Der Schlüssel der NWK wurde am Ende der Preisverleihung an die Technische Universität Wildau überreicht, die die NWK im Jahre 2027 am 10. und 11. Juni ausrichten darf. Die Hochschule Schmalkalden freut sich, der NWK im nächsten Jahr als Gast und mit hoffentlich vielen Beiträgen aus Südthüringen beiwohnen zu können. ■

HOCHSCHULE







Die Preisträger der diesjährigen Nachwuchswissenschaftlerkonferenz



Als die Welt in Schmalkalden sang

Bei „Sound of Cultures“ wurde die Stadtkirche St. Georg zum Ort für Musik, persönliche Geschichten und Begegnungen über Grenzen hinweg.

Vielfalt verbindet. Lasst uns Brücken bauen und keine Mauern – mit dieser Botschaft verabschiedeten sich die Mitwirkenden von ihrem Publikum. Sie fasste einen Abend zusammen, an dem Menschen aus vielen Ländern ihre Musik und ihre Erfahrungen miteinander teilten.

Begonnen hatte das Chorprojekt im Wintersemester 2023/24: Einige internationale Studierende studierten gemeinsam Weihnachtslieder ein. Heute singen unter der Leitung von Uta Pesavento Menschen aus mehr als 20 Nationen zusammen. Aus regelmäßigen Proben und Auftritten auf dem Campus, bei Weihnachtsfeiern und im Rathaus wuchs eine Gemeinschaft, in der Freundschaften entstanden.

Inzwischen gehört der Chor zur WORTplus-Initiative „Weltoffene Region Thüringens“ der Hochschule Schmalkalden. Sie bringt internationale Studierende, Hochschulangehörige und Menschen aus der Region zusammen. Bei „Sound of Cultures“ war zu erleben, was daraus gewachsen ist: Rund 40 Mitwirkende gestalteten ein Programm aus Musik, Tanz, persönlichen Erzählungen und mehrsprachiger Moderation.

Das Publikum hörte internationale Popmusik, arabische und indische Gesänge, afrikanische Rhythmen, deutsche Volkslieder und moderne Chormusik. Die Programmteile griffen Themen auf, die Menschen überall beschäftigen: Freundschaft und Liebe, Heimat und Freiheit, Spiritualität und Hoffnung.

Besonders nahe gingen die Geschichten zwischen den Liedern. Studierende erzählten von Heimweh und Verlusten, von der Sehnsucht nach Frieden und den Herausforderungen eines Lebens fern der Heimat. Sie sprachen aber auch von Freundschaften, vom Ankommen und davon, dass Schmalkalden für manche zu einem zweiten Zuhause geworden ist.

Eine Band aus Studierenden, Professoren und weiteren Musikerinnen und Musikern der Hochschule begleitete Chor und Solisten. Auch abseits des Chors musizierten damit Menschen verschiedener Generationen und Herkunft gemeinsam.

Bürgermeister Thomas Kaminski würdigte in seinem Grußwort die Bedeutung des Chors für das Miteinander in Schmalkalden. Dekan Gebauer von der evangelischen Kirchengemeinde sprach über Menschlichkeit, Frieden und verbindende Werte der Religionen. Mehr als 1.000 Menschen verfolgten das Konzert zusätzlich über einen internationalen Livestream. So konnten auch Familien und Freunde der Studierenden in aller Welt dabei sein.

Am Ende blieb ein Gedanke der Studierenden, der über den Konzertabend hinausreicht: „Wir bringen unser Zuhause mit – unsere Musik, unsere Geschichten, unsere Herzen. Und hier in Schmalkalden wächst etwas Neues: Vertrauen. Zusammengehörigkeit. Gemeinschaft.“

Drei Stimmen zu einem besonderen Abend

Uta Pesavento, Chorleiterin
„Als wir vor zwei Jahren mit den ersten Proben begonnen haben, wollten wir vor allem internationalen Studierenden eine Möglichkeit geben, gemeinsam Musik zu machen. Heute ist daraus weit mehr geworden. Der Chor verbindet Menschen, die sich ohne ihn wahrscheinlich nie begegnet wären. Auf der Bühne spielen Herkunft, Sprache oder Religion keine Rolle mehr. Musik schafft Vertrauen und Gemeinschaft. Genau das möchten wir mit unserem Chor sichtbar machen.“

Corinna Wartenberg, Besucherin
„Ich habe den Abend mit meiner Familie besucht. Die musikalische Vielfalt war beeindruckend. Noch stärker in Erinnerung geblieben ist mir, was zwischen den Liedern geschah: In einer evangelischen Kirche erklang ein islamischer Lobgesang. Wenig später sangen Menschen aus mehr als 20 Nationen gemeinsam das Rennsteiglied.

Die Geschichten der Studierenden haben mich tief berührt. Sie erzählten von Frieden, Sicherheit und Freiheit, die sie hier erleben. Nach dem Konzert kam ich mit anderen Gästen ins Gespräch. Einige sagten, sie seien internationalen Studierenden bisher mit Zurückhaltung begegnet. Dieser Abend habe ihren Blick verändert.

Für mich wurde sichtbar, welchen Gewinn die Internationalität der Hochschule für unsere Region bedeuten kann. Die Musik hat Menschen miteinander ins Gespräch gebracht.“

Chawki Khefifi, Chormitglied aus Tunesien
„Als ich Ende 2024 dem Internationalen Chor der Hochschule Schmalkalden beitrat, wollte ich einfach singen. Ich hätte nicht gedacht, wie viel daraus entstehen würde.

Als internationaler Student in ein neues Land zu ziehen, ist nicht immer leicht. Im Chor habe ich Freundschaften mit Menschen aus aller Welt geschlossen. Durch unsere Auftritte sind wir auch mit Menschen in Schmalkalden in Kontakt gekommen. Wir begannen mit kleinen Konzerten auf dem Campus und in Seniorenheimen. Dass wir inzwischen in der St.-Georg-Kirche vor einem großen Publikum singen durften, macht mich stolz und gibt mir das Gefühl, willkommen zu sein.

Wir teilen im Chor unsere unterschiedlichen Kulturen. Mit unseren Liedern zeigen wir etwas von unserer Heimat und bringen Gefühle zum Ausdruck, für die wir nicht immer dieselben Worte brauchen. Heute fühle ich mich in Schmalkalden angekommen. Zurzeit bereiten wir uns auf ein Konzert in den Niederlanden vor. Unsere gemeinsame Reise geht weiter – Lied für Lied.“ ■

Studentische Fotoarbeiten im Museum „Neue Hütte“ ausgestellt

Zwölf Studierende des Lehrbereichs Kommunikationsdesign der Hochschule Schmalkalden zeigten im Hochofenmuseum „Neue Hütte“ in Schmalkalden Fotoarbeiten, die vor Ort entstanden sind. Im Rahmen einer Projektarbeit unter dem Titel „Fotografische Interventionen im lokalen Interieur“ sind sie im Museum auf Motivsuche gegangen. Daraus sind 75 Arbeiten entstanden, von denen 25 in einer Ausstellung zu sehen waren. Besucher konnten nun wiederum auf die Suche gehen, um den Ursprung der Motive zu finden.

Im Mittelpunkt der studentischen Arbeiten stand die Frage, wie geschichtliche Prozesse der traditionellen Herstellung von Roheisen und der Verarbeitung von Stahl zu Werkzeugen in einer Hochofenanlage von 1835 in Schmalkalden auf eine neue interessante Weise wahrgenommen und visualisiert werden können. Hierzu waren die Studierenden an zwei Tagen im Museum, um sich auf Motivsuche zu begeben. Entstanden sind so 75 künstlerische Arbeiten unter Anleitung von Professor Joachim Dimanski. „Die Studierenden sind keine Foto-Profis“, so Dimanski. Vielmehr seien sie suchende experimentierende Newcomer der „visuellen Kommunikation“. Die 25 ausgewählten Aufnahmen zeigen differenzierte Blickachsen auf Portale, Fensteröffnungen, Ebenen, Armaturen, Maschinen und morbide Strukturen.

Für die Besucher bot die Ausstellung die Möglichkeit, die gezeigten Details auf den Fotos im Museum wieder zu finden. Hierzu musste man mit offenen Augen durch die Räume gehen. So entdecke man Dinge, die man noch nie beachtet habe, zeigte sich Kai Lehmann, Museumsdirektor von Schloss Wilhelmsburg, zur Vernissage besonders beeindruckt. Auch Museumsleiter Robin Radl war begeistert: „Es sind ganz tolle Fotos entstanden. Die Studierenden waren sehr kreativ.“ ■



Die Studierenden sitzen mit Prof. Joachim Dimanski vor ihren Fotoarbeiten.

WEBSITE MUSEUM: www.hochofenmuseum.de



Hochschule siegte beim Food-Ball-Cup der Nationen in Steinbach-Hallenberg

Beim Food-Ball-Cup der Nationen in Steinbach-Hallenberg feierten 21 Nationen Sport, Genuss und Vielfalt.

Organisiert von zahlreichen Akteuren und Verbänden aus lokaler Wirtschaft, Sport und Bildung, hat das Turnier vor allem zum Ziel, kulturelle Barrieren zu überwinden, den zwischenmenschlichen Austausch vor Ort zu stärken und Sichtbarkeit für Internationalität zu schaffen.

Grußworte gab es unter anderem auch von Thüringens Ministerin für Justiz, Migration und Verbraucherschutz, Beate Meißner, dem usbekische Botschafter Mirgiyos Azimov sowie Landrätin Peggy Greiser und dem Präsidenten der IHK Südthüringen, Torsten Herrmann.

Die Hochschule Schmalkalden ging mit gleich vier Fußballteams an den Start: SASA als Vertreter Afrikas, ein Team mit indischen Spielern, ein nordafrikanisches Team sowie eine internationale Mannschaft. Besonders erfolgreich waren SASA: Das Team sicherte sich den ersten Platz und damit den Turniersieg.

Auch abseits des Platzes wurde die internationale Vielfalt der Hochschule sichtbar: Zusammen mit den anderen Teams, die u.a. aus Usbekistan und Vietnam kamen, servierten Studierende kulinarische Spezialitäten aus Indien, Mexiko, Brasilien, Kamerun, Ghana, Nigeria und Kenia. Insgesamt waren mehr als 60 Personen als Teil der Hochschul-Community aus 18 Ländern vor Ort und sorgten den ganzen Tag für eine offene und lebendige Atmosphäre.

Engagierte Mitarbeiter der Hochschule organisierten und unterstützten die Teilnahme der Hochschule tatkräftig, darunter Prof. Carsten Behn, Prof. Karsten Löw, Christian Rödel, David Walch und Catharina Wassink.

Die vielen positiven Rückmeldungen machten deutlich, was den Food-Ball-Cup auszeichnet: Teamgeist, Vielfalt und Gemeinschaft. Gute Beispiele, für das, was auch den internationalen Alltag an der Hochschule Schmalkalden prägt. Die Veranstaltung zeigte damit, wie einfach kulturelle Grenzen überschritten werden können und schaffte genau die Begegnungen, die wir dringend brauchen, um mehr miteinander statt nebeneinander zu erleben. ■



Ein Sommer lang: „Meet & Grill“

In entspannter Atmosphäre trafen sich von Juni bis September Menschen aus der Region, der Stadt und der Hochschule – Studierende, Lehrende und Mitarbeitende – und kamen ganz ungezwungen beim Grillen und Essen einmal im Monat miteinander ins Gespräch.

Meet & Grill heißt die Sommerevent-Reihe des WORTplus-Projektes, die mit Unterstützung von wechselnden Vereinen und Organisationen stattfand. Zu den Gästen zählten die Indian Community Schmalkalden, der FSV Schmalkalden e. V., ein ukrainischer Verein und der Kabarettist Muhsin Omurca. Die abwechslungsreichen Nachmittage brachten neue Kontakte und Freundschaften.

Das Konzept ist bewusst einfach: Menschen zusammenbringen und Raum für Begegnungen schaffen. Jeder bringt sein Grillgut selbst mit und WORTplus stellt in Kooperation mit der Villa K zwei Grills bereit – einen für Fleisch und einen für vegetarische Speisen. Ein festes Programm gibt es nicht. Genau diese unkomplizierte Art und Weise macht es leicht, mit den anderen Anwesenden in Kontakt zu kommen und die Gelegenheit zum Kennenlernen zu nutzen.

So entstehen Verbindungen zwischen Menschen, die sich im Alltag möglicherweise nie austauschen würden oder wenn sie sich im „Kleinstadtdschungel“ begegnen, vermutlich nicht miteinander in Kontakt kommen. Meet & Grill zeigt somit, wie niedrigschwellige Begegnungsformate gesellschaftlichen Austausch ganz selbstverständlich ermöglichen können.

Im Anschluss der letzten Veranstaltung im September erwartete die Gäste ein Auftritt des deutsch-türkischen Kabarettisten und Cartoonisten Muhsin Omurca, einem der Pioniere des deutsch-türkischen Migrantenkabaretts. In Kooperation mit der Stadt Bad Liebenstein wurde so mit Humor, aber auch mit kritischem Blick ein Programm geboten, dass sich mit den Themen Migration, Integration, Identität, Vorurteile und kulturelle Stereotypen auseinandersetzt und zum Schmunzeln und Nachdenken anregte

Damit führen der Kabarettabend und auch die gesamte Meet & Grill-Reihe den Gedanken von WORTplus konsequent weiter: Interkulturelle Themen sollen nicht nur diskutiert, sondern durch Begegnung, persönlichen Austausch und gemeinsames Erleben unmittelbar erfahrbar werden. ■

HINTERGRUND

WORTplus ist ein Projekt der Hochschule Schmalkalden, das Fachkräftesicherung, Integration und interkulturelle Offenheit miteinander verbindet. Aufbauend auf dem Vorgängerprojekt WORT unterstützt es internationale Talente dabei, beruflich Fuß zu fassen, sich gesellschaftlich zu integrieren und langfristig in Südthüringen zu bleiben.





Domenika Heimann, Prof. Gundolf Baier, TEAG-Preisträger Erik Meyer und Tanja Knaut (v.l.)

Neue Studierende zur Immatrikulationsfeier begrüßt

Traditionell wurden im Rahmen der feierlichen Immatrikulationsfeier alle neuen Studierenden an der Hochschule Schmalkalden im Audimax begrüßt.

Erstmals fand die Begrüßung auch in englischer Sprache statt, zumindest am Anfang durch den Hochschulpräsidenten Prof. Gundolf Baier. Mittlerweile kämen die Studierenden aus 88 verschiedenen Ländern. Er appellierte an sie, in Thüringen zu bleiben. „Möglicherweise finden Sie hier Ihre Zukunft“, so Baier. Nach der kurzen englischen Ansprache wechselte Baier ins Deutsche. „Wir haben heute allen Grund zu feiern, weil hier ein neuer Lebensabschnitt für Sie beginnt.“ Bei der Vorbereitung seiner Rede musste Baier an den Herbst und Wein denken und verglich die neuen Studierenden mit Jungwein. „Wir wollen einen guten Wein aus Ihnen machen“, so Baier metaphorisch. Letztendlich sei aber jeder für sich selbstverantwortlich und für das, was er aus seiner Zeit in Schmalkalden mache.

Auch Bürgermeister Thomas Kaminski wünschte den Studierenden alles Gute für den Start in den neuen Lebensabschnitt: „Wir möchten, dass Sie sich gut entwickeln in Schmalkalden und dass Sie ein Qualitätswein werden.“ Er appellierte, sich Kontakte und Freunde zu suchen und die Angebote der Hochschule zu nutzen.

Leonard Maletzke stellte den Studierendenrat vor, bei dem derzeit 21 Studierende mitwirken. Er lud die „Ersties“ zur Gremienarbeit ein, denn gerade hier bekomme man viel Kontakt zu verschiedenen Personen an der Hochschule. Und immerhin habe er seine Freundin aus Kolumbien hier kennengelernt.

Absolvent Marco Hennig sprach als Letzter kurz zu den Studierenden: Er habe vor 26 Jahren in Schmalkalden an der Fachhochschule Informatik studiert. Was Schmalkalden für ihn ausgemacht habe, war, dass man auf Jeden zugehen konnte. Der familiäre Charakter sozusagen. Auch er appellierte an die jungen Studierenden, die Angebote der Hochschule zu nutzen und regelmäßig zu den Vorlesungen zu gehen. „Gebt Gas und habt ein schönes Studium“, so Hennig.

TEAG-Preis und IHK-Preis verliehen

Nach den Reden wurden zwei Förderpreise verliehen: Der TEAG-Preis und der IHK-Preis. Diese dienen dazu, hervorragende Abschlussarbeiten zu würdigen.

Den TEAG-Preis erhielt Erik Meyer für seine Masterarbeit zum Thema „Design of a low noise bandgap reference for a wide temperature and supply voltage range in X-FAB’s XT018 process“. Diese hat er an der Fakultät Elektrotechnik geschrieben und wurde mit der Note 1,0 bewertet.

Isabel Winkler wurde mit dem IHK-Preis geehrt für ihre Masterarbeit zum Thema „Entwicklung eines Konzepts zur Social-Media-Datenanalyse in mittelständischen Unternehmen am Beispiel der BN Automation AG unter Berücksichtigung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz“. Sie erstellte ein umfassendes Konzept zur systematischen Analyse von Social-Media-Daten am Beispiel des mittelständischen Unternehmens BN Automation AG . Dabei folgte sie einem Design-Science-Research-(DSR)-Ansatz. Ausgehend von einer strukturierten Aufarbeitung der Ausgangssituation wurden die Anforderungen an den Social-Media-Analyseansatz sowie dessen technische Umsetzung mittels Tools definiert. Da es dem Unternehmen bisher an einem entsprechenden Analysekonzept im Bereich Social Media fehlt, weist die Arbeit einen hohen Eigenanteil auf. Die Masterarbeit hat Isabel Winkler an der Fakultät Informatik geschrieben. Sie wurde mit einer 1,0 bewertet.

Im Anschluss an die Feier stellten sich 27 Vereine aus der Stadt und Region im Foyer des Hörsaalgebäudes sowie auf dem Campus vor. Somit hatten die Studierenden die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, neue Hobbys zu finden und das Leben in Schmalkalden auch über das Studium hinaus mitzugestalten. ■



Der Fußballverein FSV 06 Schmalkalden warb auf dem Campus um neue Spieler.



Prof. Christian Rödel zeigte den Kindern das Experiment mit den Magdeburger Halbkugeln.

STUDIEREN



Olaf Kretzer begeisterte die Kinder mit seiner Vorlesung über das Leben im Weltall.

Kinderuni begeistert mit Weltall, Blitz und Feuertornado

400 begeisterte Kinder zu Gast an der Hochschule

Wenn 300 Kinder zusammenkommen, kann es schon mal laut werden: Eine Herausforderung für jeden Dozierenden. Nicht so für Olaf Kretzer, Leiter der Sternwarte Suhl und Honorarprofessor der Hochschule Schmalkalden. Schnell zog er die Aufmerksamkeit der Grundschüler auf sich und berichtete in seinem Vortrag über das Leben im All.

Dass es Raumfahrer gar nicht so einfach haben, vor allem die ersten Tage im Weltall, machte Olaf Kretzer deutlich: Durch die Schwerlosigkeit sind sie einigen Belastungen ausgesetzt. So ist ihnen die ersten drei Tage ständig übel – man spricht auch von der Weltraumkrankheit. „Raumfahrer bekommen dicke Gesichter und dünne Beine“, so Kretzer. Aber nach einer Woche normalisiere sich alles wieder. Auch werde man größer und könne bis zu sieben Zentimeter wachsen. Da die Muskeln nicht gebraucht werden, müssten Raumfahrer bis zu zweieinhalb Stunden Krafttraining täglich machen. Auch das Essen und Trinken sei völlig anders als auf der Erde: „Raumfahrer trinken aus Beuteln und müssen ganz gründlich kauen.“ Ein großes Raunen ging durch den Hörsaal, als Olaf Kretzer erklärte, dass eine Weltraum-Toilette 20 Millionen koste.

Am Ende konnten die Kinder noch zahlreiche Fragen stellen. Einige nutzten auch nach der Vorlesung noch die Gelegenheit, um mit dem Professor ins Gespräch zu kommen.

Feuertornado im Hörsaal

Zur zweiten Kinder-Uni kamen zwei Tage später noch einmal 90 Grundschüler aus Meiningen an die Hochschule Schmalkalden. In zwei Durchgängen mit jeweils 45 Schülern zeigten Professor Christian Rödel und seine Laboringenieurin Sabine Wahrenberg die schönsten physikalischen Experimente aus der Schmalkalder Hörsaalsammlung.

Zum Einstieg erklärte Prof. Rödel warum es eigentlich Experimente gibt – nämlich um sämtliche physikalischen Vorgänge besser zu verstehen und anschaulich zu demonstrieren. Zu den Experimenten erzählte er kurze Geschichten zu dessen Ursprung. Wie zum Beispiel zu den Magdeburger Halbkugeln - einem berühmten physikalischen Experiment aus dem 17. Jahrhundert, mit dem die enorme Kraft des Luftdrucks demonstriert wurde. Durchgeführt hat es der Magdeburger Otto von Guericke 1654 vor Kaiser Ferdinand III. in Regensburg: Zwei metallene Halbkugeln wurden zusammengesetzt und die Luft aus ihrem Inneren abgepumpt. Anschließend versuchten zwei Gespanne mit jeweils acht Pferden die Halbkugeln auseinanderzuziehen, was aber nicht gelang. Erst als wieder Luft eingelassen wurde, ließen sich die Halbkugeln mühelos trennen. Bis heute gelten die Magdeburger Halbkugeln als eines der berühmtesten Experimente der Wissenschaftsgeschichte.

Prof. Rödel zeigte noch viele weitere Experimente wie den Feuertornado, mit dem man zeigen kann, welche Kräfte durch Feuerströmungen entstehen können: Hierzu entzündete Sabine Wahrenberg in einem Metallkäfig Spiritus. Zunächst brennt nur eine vergleichsweise kleine Flamme. Wird der Aufbau in Rotation versetzt, beginnt sich auch die Luft zu drehen. Die Flamme zieht sich zu einer hohen, schmalen Säule auseinander und ein kleiner Feuertornado entsteht. „Unter bestimmten Bedingungen können ähnliche Wirbel auch bei großen Bränden auftreten, was aber selten ist“, erklärte Rödel.

Weitere Experimente folgten: Mit einer Teslaspule zeigte Rödel, wie eine Leuchtröhre ohne direkten Kabelanschluss glimmen kann und mit einer Rauchringkanone pustete er eine Kerze aus meterweiter Entfernung aus.

Die Schüler waren hellauf begeistert und belohnten Prof. Rödel und Sabine Wahrenberg am Ende mit einem großen Applaus.

Die Organisatorinnen um Annemarie Walter und Susann Saarmann zeigten sich zufrieden: „Uns ist es wichtig, dass alle Kinder die Möglichkeit erhalten, an eine Hochschule zu kommen und dieses Angebot wahrnehmen können.“ Die Grundschule Schmalkalden plant im nächsten Jahr darauf aufbauend einen Ausflug zur Sternwarte Suhl, um das erworbene Wissen noch zu erweitern. Insgesamt waren rund 400 Grundschüler der dritten und vierten Klasse aus Schmalkalden, Wernshausen und Meiningen bei der Kinder-Uni in Schmalkalden. ■





WEITERE INFOS

www.karrieremesse-schmalkalden.de

Karrieremesse bringt Studierende und Unternehmen zusammen



Bereits zum fünfundzwanzigsten Mal fand die Karrieremesse auf dem Campus der Hochschule Schmalkalden statt. Ziel ist es, Studierende und Unternehmen zusammenzubringen und zu vernetzen. Dieses Angebot nutzen jedes Jahr zahlreiche Unternehmen aus ganz Deutschland – in diesem Jahr waren es rund 40. Damit war die Messe kleiner und regionaler als bisher.

„Wir freuen uns, dass Sie auch in schwierigen Zeiten den Weg zu uns gefunden haben“, begrüßte Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier die Unternehmensvertreter. Im Jubiläumsjahr sei die Messe weiterhin ein bedeutender Treffpunkt für Studierende, Absolventen und Unternehmen und damit ein fester Bestandteil des Hochschullebens. Auch Landrätin Peggy Greiser und Bürgermeister Thomas Kaminski waren vor Ort und begrüßten die Teilnehmer: „Wir wünschen allen Besuchern spannende Gespräche mit wertvollen Impulsen für Ihre berufliche Zukunft.“

Stefanie Ludwig präsentierte den Engineering- und IT-Dienstleister Ferchau, einem langjährigem Kooperationspartner der Hochschule: „Wir sind schon öfter auf der Karrieremesse Aussteller gewesen und suchen Ingenieure, insbesondere aus der Elektrotechnik.“ Auch die TEAG Thüringer Energie AG suchte Elektroingenieure. In dem stark wachsenden Unternehmen arbeiten mittlerweile über 2.200 Mitarbeiter an 21 Standorten in Thüringen in 80 Berufen. „Für unsere Tochtergesellschaft TEN Thüringer Energienetze suchen wir Elektroingenieure“, sagte Annett Leinhos. „Wir wollen in die Zukunft investieren und den Netzausbau weiter ausbauen.“ Hierfür seien noch Stellen zu besetzen, auch vor dem Hintergrund, dass demnächst viele Mitarbeiter in den Ruhestand wechselten.

Für die zahlreichen Besucher bot sich die Möglichkeit, mit den Unternehmen direkt vor Ort ins Gespräch zu kommen und erste Kontakte zu knüpfen. Sie konnten sich über offene Stellenangebote, Chancen des Berufseinstiegs sowie zu Fragen des Praktikums oder einer Werkstudententätigkeit informieren. Ergänzt wurde das Messeangebot durch praxisnahe Unterstützungsangebote wie den Bewerbungsmappencheck.

Dominik Strempel vom Organisationsteam zeigte sich zufrieden mit dem Messetag: „Wir hatten mehr Besucher als im letzten Jahr und von den Ausstellern habe ich auch durchweg positives Feedback erhalten.“ ■

Social Leadership entwickeln beim WE+ Hochschul-Kurs

Welche Probleme sehen unsere Studierenden im sozialen Leben in und um Schmalkalden und wie kann man diese angehen, um somit das Miteinander zu bereichern?

Diese zentrale Frage steht am Anfang des WE+-Kurses, den es seit Sommer 2024 gibt. Ins Leben gerufen wurde er durch das WORT-Projekt und weitergeführt wird er auch in WORTplus.

Probleme gibt es viele, Ideen dazu auch. Doch um etwas zu verändern, muss man diese Gedanken und Visionen auch umsetzen. Und daran scheitert es meistens. Wie geht man also an die Realisierung einer Idee heran? Welche Schritte sind nötig, um ein Projekt vom Papier in die Wirklichkeit zu bringen?

Im WE+ Hochschul-Kurs von Catharina Wassink, der Teil des WORTplus-Projektes ist, erleben Studierende genau das in der Praxis: Bedarfe erkennen, Social Leadership entwickeln, Design Thinking als Methode kennenlernen, lösungsorientiert arbeiten – und schließlich aus einer eigenen Idee etwas Reales entstehen lassen. Und das für viele Studierende in einem kulturellen Umfeld, das ihnen zunächst noch fremd ist.

Durch verschiedene Module lernen die Kursteilnehmenden wichtiges Handwerkzeug zu Themen wie Ideenentwicklung, Finanzierungsplanung, Marketingansätzen, Social Skills oder arbeiten in interkulturellen Teams.

Das Wichtigste ist zudem, an seine Idee zu Glauben und zu begreifen, dass man Dinge schaffen kann, wenn man wirklich will. Deshalb bestärkt der Kurs die Studierenden auch in Aspekten wie Selbstbewusstsein oder praktisches und lösungsorientiertes Handeln.

Unterstützung bekommen die Teilnehmer dabei vom WORT-Team. Am Ende des Semesters wird es schließlich konkret: Jede Studierendengruppe entwickelt und realisiert ein eigenes Projekt. Über 25 Vorhaben entstanden so in den vergangenen Semestern: Zum Beispiel verschiedene Kulturabende, das International Food Festival, eine Reihe gemeinsamer Kochabende inklusive eigenem Kochbuch, Film-Screenings mit Dialogen im Anschluss, Kunst-Events oder auch Veranstaltungen rund um das Thema Mental Health oder Künstliche Intelligenz.

Die Studierenden erhalten zum Abschluss zusätzlich ein Social Engagement Zertifikat, um ihren Einsatz und ihre Learnings sichtbar zu machen.

„Wir freuen uns jedes Mal aufs Neue, auf die außergewöhnlichen Ideen, spannenden Begegnungen und neuen Ergebnisse, die dabei entstehen“, so Catharina Wassink. Man könne vor Ort viel bewegen, wenn man bereit sei, Verantwortung zu übernehmen und einfach mal „macht“, ist sie sich sicher. ■

WE+

Der Hochschulkurs Social Leadership WE+ ergänzt das Projekt WORT durch die Förderung sozialer Kompetenzen, interkultureller Zusammenarbeit und verantwortungsvoller Führung. Er unterstützt damit das Ziel, Integration und ein weltoffenes Miteinander in der Region zu stärken.





Im Januar besuchten die Teilnehmer das Unternehmen W.AG in Geisa, ein international tätiger Hersteller innovativer Kunststoffkoffer im B2B-Bereich.

SUAS PREMIER als Modell zur Fachkräftebindung und Qualifizierung für den deutschen Arbeitsmarkt

Wer dem aktuellen Diskurs in Gesellschaft und Medien folgt, vergisst möglicherweise schnell, dass Deutschland eine der stärksten und leistungsfähigsten Volkswirtschaften der Welt stellt. Gleichzeitig sind die Unternehmen in Deutschland mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, von denen eine in den letzten Jahren immer deutlicher sichtbar geworden ist: Es fehlt an qualifizierten Fachkräften, um offene Stellen zu besetzen, und manche Unternehmen suchen lange nach geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern. Besonders betroffen sind das Ingenieurwesen, die IT-Branche, der Gesundheitssektor und das technische Handwerk. Dabei handelt es sich nicht um ein vorübergehendes Problem, sondern um eine Entwicklung, die die Gesellschaft auch zukünftig stark fordern wird: Nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) stellt der bevorstehende Renteneintritt der Babyboomer-Generation eine der zentralen strukturellen Herausforderungen für deutsche Arbeitgeber in den kommenden Jahren dar. Ohne Zuwanderung und weitere ausgleichende Maßnahmen könnte die Zahl der erwerbsfähigen Personen in Deutschland (und gerade auch in Thüringen) in den nächsten zehn Jahren ganz erheblich zurückgehen.

An deutschen Hochschulen wird bereits ein großer Teil jener Fachkräfte ausgebildet, die für eine stabile Wirtschaft benötigt werden, und eine steigende Anzahl kommt aus dem Ausland: Nach Angaben des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sind derzeit mehr als 400.000 internationale Studierende in Deutschland eingeschrieben. Etwa zwei Drittel von ihnen geben an, nach ihrem Studienabschluss in Deutschland bleiben zu wollen. Zehn Jahre nach Studienbeginn leben noch rund 45 Prozent in Deutschland – eine der höchsten Verbleibsquoten im internationalen Vergleich. Dennoch zeigen Erhebungen des DAAD, dass zwischen dem Wunsch, in Deutschland zu bleiben, und der tatsächlichen langfristigen Integration in den Arbeitsmarkt weiterhin eine spürbare Lücke besteht. Häufige Gründe dafür sind unzureichende Deutschkenntnisse der Studierenden, fehlende berufliche Kontakte und begrenzte praktische Erfahrungen im deutschen Arbeitsumfeld.

Internationalen Absolventen fehlt das praktische Wissen für den deutschen Arbeitsmarkt

Dabei liegt das Problem selten an den fachlichen Kompetenzen der internationalen Absolventinnen und Absolventen. Vielmehr stoßen sie häufig auf praktische Hürden: Sie sind mit den Bewerbungs- und Einstellungsverfahren deutscher Unternehmen nicht ausreichend vertraut, kennen die Arbeitskultur noch nicht oder haben Schwierigkeiten, sich im Visa- und Arbeitsrecht zurechtzufinden. Hinzu kommt, dass ihnen oftmals berufliche Netzwerke in Deutschland fehlen. Mit anderen Worten: Internationale Hochschulabsolventinnen und -absolventen verfügen häufig bereits über die fachlichen Qualifikationen, die deutsche Arbeitgeber suchen. Was ihnen jedoch teilweise fehlt, ist das praktische Wissen, um diese Qualifikationen für einen erfolgreichen Berufseinstieg in Deutschland zu nutzen.

Genau hier setzt der DAAD mit seiner „Campus-Initiative Internationale Fachkräfte“ an: Diese unterstützt deutsche Hochschulen dabei, Strukturen aufzubauen, die internationalen Studierenden und Absolventinnen und Absolventen den erfolgreichen Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtern. Eine der Förderlinien der Initiative ist „Profi Plus – Akademische Anpassungsqualifizierung für den deutschen Arbeitsmarkt“, die gemeinsam mit dem Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) entwickelt wurde. Die aktuellen Profi-Plus-Projekte starteten im April 2024 und laufen bis 2028.

Im Rahmen von Profi Plus hat die Hochschule Schmalkalden mit SUAS PREMIER ein eigenes Programm zur Fachkräftequalifizierung entwickelt, das sich mittlerweile im dritten Jahr seiner Umsetzung befindet. Das Programm setzt die übergeordneten Ziele des DAAD in ein konkretes Qualifizierungsangebot um: ein praxisorientiertes Microcredential, das speziell auf internationale Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften und anderer MINT-Fächer zugeschnitten ist und sie auf den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet.

Eigenes Programm zur Fachkräftequalifizierung an der HSM entwickelt

Die Umsetzung eines Programms dieser Größenordnung erfordert mehr als einen guten Lehrplan – entscheidend für den Erfolg ist ein engagiertes Team, das fachübergreifend zusammenarbeitet. Koordiniert wird SUAS PREMIER von Jayabadhrinath Krushnan, einem Absolventen des hochschuleigenen Masterstudiengangs Mechatronics and Robotics, der auf operationaler Ebene für das Programms verantwortlich ist. Administrativ ist dieses im International Office der Hochschule Schmalkalden angesiedelt. Die fachliche Betreuung erfolgt durch Dr. Paul Voerkel, der die sprachbezogenen



Programmkomponenten verantwortet, sowie durch Prof. Frank Schrödel aus der Fakultät Maschinenbau, der die technischen Aktivitäten des Programms begleitet. Dazu gehört unter anderem die Nutzung des hochschuleigenen Open Labs. Darüber hinaus steht Prof. Schrödel den Teilnehmenden als technischer Berater und Mentor zur Seite und betreut einige von ihnen auch bei ihren Abschlussarbeiten.

Das Programm gliedert sich in drei eng miteinander verknüpfte Module, die jeweils unterschiedliche Aspekte für einen erfolgreichen Berufseinstieg internationaler Absolventinnen und Absolventen in Deutschland abdecken. Die drei Module sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

- Das erste Modul konzentriert sich auf die praxisorientierte technische Qualifizierung der Teilnehmenden. Seit dem zweiten Programmdurchgang erfolgt diese in Zusammenarbeit mit dem Mehnert Lab, einem renommierten Automationsunternehmen mit Sitz in Erfurt. Die Teilnehmenden erhalten dort die Möglichkeit, praktische Erfahrungen mit industriellen Anlagen und Technologien zu sammeln, wie sie auch in deutschen Ingenieurunternehmen eingesetzt werden.
- Im Mittelpunkt des zweiten Moduls steht ein intensives Deutschtraining. Ziel ist es, die Sprachkenntnisse der Teilnehmenden um mindestens zwei Teilniveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) zu verbessern. Dabei wird auch technischer Fachwortschatz vermittelt, der im industriellen Arbeitsalltag benötigt wird. Im Rahmen des Kurses haben die Teilnehmenden zudem die Möglichkeit, die offizielle telc-B1-Prüfung abzulegen.
- Das dritte Modul verbindet die fachliche und sprachliche Qualifizierung durch ein individuelles Bewerbungscoaching. Die Teilnehmenden lernen, einen überzeugenden Lebenslauf zu erstellen, sich gezielt auf konkrete Stellen zu bewerben und sich auf Vorstellungsgespräche vorzubereiten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Thüringer Mittelstand, da kleine und mittlere Unternehmen der Region gerade von internationalen Absolventinnen und Absolventen bei der Stellensuche häufig übersehen werden und sich diese eher bei größeren, international bekannten Unternehmen bewerben.

Neben den hochschulinternen Angeboten profitiert das Programm auch von der Zusammenarbeit mit externen Partnern. Kooperationen etwa mit der regionalen Agentur für Arbeit und der Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF) ermöglichen den Teilnehmenden einen direkten Zugang zu Informationen über den regionalen Arbeitsmarkt und die Unterstützungsangebote für internationale Fachkräfte in Thüringen. Hinzu kommen regelmäßige Besuche bei regionalen Unternehmen, darunter Adtran, WAG, CATL, Rebo Lighting und GFE Schmalkalden, die das Programm um eine weitere praxisnahe Komponente ergänzen. Die Teilnehmenden erhalten dabei Einblicke in reale Arbeitsumgebungen und können direkt mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt treten.

Seit dem Start des Programms erfolgten in den Jahren 2024 und 2025 Kursrunden, die von insgesamt 25 Teilnehmenden erfolgreich abgeschlossen wurden. Die Mehrzahl von ihnen stammen aus Indien, Pakistan und Marokko, wobei die meisten den Masterstudiengang Mechatronics and Robotics durchlaufen haben. Ein dritter Programmdurchgang begann im August 2026.

Strukturiertes Feedback am Ende eines Durchgangs verbessert das Programm

Neben dem praktischen Kursangebot wird das Programm durch begleitende Forschung unterstützt: Nach jedem Durchgang werden die Teilnehmenden ausführlich befragt und interviewt – zu den Kursinhalten, dem Zeitplan sowie den Fähigkeiten und dem Selbstvertrauen, die sie im Laufe des Programms gewonnen haben. Durch dieses strukturierte Feedback kann die Hochschule SUAS PREMIER von Durchgang zu Durchgang gezielt weiterentwickeln und an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anpassen, anstatt an einem starren Modell festzuhalten. Ein Beispiel dafür sind Länge und Intensität des Angebots: Ursprünglich war SUAS PREMIER als intensives, dreimonatiges Microcredential konzipiert, nach dem ersten Durchgang wurde die


Zertifikatsübergabe im Mehnert Lab in Erfurt

Programmdauer aufgrund von Hinweisen der ersten Kohorte jedoch auf sechs Monate verlängert. Diese Anpassung zeigt, dass die Programmverantwortlichen die Teilnehmenden umfassend fördern und ihnen ausreichend Zeit geben wollen, um nachhaltige und praxisrelevante Kompetenzen zu entwickeln.

Ein aussagekräftiger Erfolgsindikator ist die berufliche Entwicklung der Teilnehmenden nach Abschluss des Programms. Mehrere von ihnen konnten fachbezogene Praktikumsplätze oder die Möglichkeit zur Anfertigung ihrer Abschlussarbeiten in Unternehmen finden. Einige erhielten entsprechende Angebote von Unternehmen, die sie zuvor im Rahmen der Betriebsbesichtigungen kennengelernt hatten. Auch Teilnehmende, denen es vor dem Programm schwergefallen war, überhaupt zu Vorstellungsgesprächen eingeladen zu werden, konnten kurz nach Abschluss des Kurses eine Vollzeitstelle antreten. Diese Ergebnisse zeigen, dass das Programm eines seiner zentralen Ziele erreicht: Internationale Hochschulabsolventinnen und -absolventen dabei zu unterstützen, ihre vorhandenen Qualifikationen in einen erfolgreichen Berufseinstieg in Deutschland umzusetzen.

Auch die sprachliche und kulturelle Vorbereitung zeigt positive Ergebnisse. Die große Mehrheit der Teilnehmenden erreichte bis zum Ende des Programms das zertifizierte Sprachniveau B1 in Deutsch. In den Interviews wurde wiederholt erwähnt, dass dieser Sprachnachweis bei der Arbeitssuche eine wichtige Rolle spielte.

Neben der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse entwickelten die Teilnehmenden auch ein besseres Verständnis dafür, wie Bewerbungs- und Einstellungsverfahren in Deutschland tatsächlich ablaufen. Sie lernten beispielsweise, wie sie Unternehmen direkt ansprechen und ihre Lebensläufe an die Erwartungen deutscher Arbeitgeber anpassen können. Durch die regelmäßigen Unternehmensbesuche hatten sie außerdem Gelegenheit, sich unmittelbar mit Fachkräften aus der Industrie auszutauschen. So konnten sie Erfahrungen sammeln, die weit über die theoretische Vermittlung von Wissen hinausgehen.

SUAS PREMIER hat sich in der Praxis bewährt

Bis zum Abschluss des Projekts im Jahr 2028 sind noch zwei weitere Programmdurchläufe geplant. SUAS PREMIER wird damit weitere Gruppen internationaler Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften qualifizieren, mit einer angestrebten Teilnehmerzahl von rund 15 Personen pro Jahr.

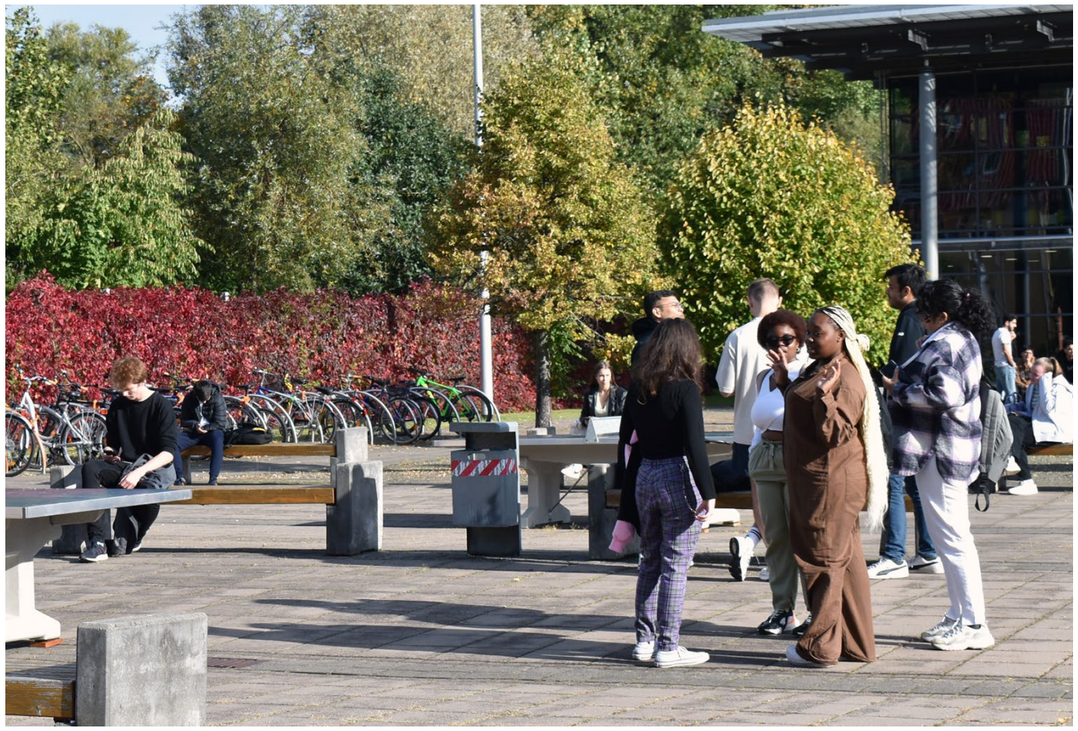
Über den aktuellen Förderzeitraum hinaus verfolgt die Hochschule Schmalkalden das Ziel, SUAS PREMIER dauerhaft in ihrem Weiterbildungsangebot zu verankern. Damit sollen auch zukünftige internationale Hochschulabsolventinnen und -absolventen von einem strukturierten Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt profitieren können, selbst wenn das vom DAAD geförderte Projekt bereits abgeschlossen ist.

Die langfristigen Ziele des Programms gehen dabei über die Unterstützung internationaler Absolventinnen und Absolventen hinaus, die bereits in Deutschland studieren. Perspektivisch soll SUAS PREMIER auch qualifizierten Fachkräften, die sich derzeit noch im Ausland befinden und bereit sind, für ihre berufliche Zukunft nach Deutschland zu ziehen, einen Weg in den deutschen Arbeitsmarkt eröffnen.

Nach zwei Jahren hat SUAS PREMIER bereits gezeigt, dass sich das an der Hochschule entwickelte Konzept in der Praxis bewährt. Das Programm bietet damit eine vielversprechende Grundlage, um auch künftig qualifizierte internationale Absolventinnen und Absolventen gezielt auf den deutschen Arbeitsmarkt vorzubereiten und damit Fachkräfte nicht nur auszubilden, sondern auch in der Region zu halten. ■

SUAS PREMIER

wird in der Förderlinie „Profi plus-Akademische Anpassungsqualifizierung für den deutschen Arbeitsmarkt“ durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für fünf Jahre gefördert.



Hochschule Schmalkalden als „Leuchtturm MINTernational Mitteldeutschland“ ausgezeichnet

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V. fördert „MINTernational Career Journey Südthüringen – Strukturierte Karrierepfade zur regionalen Bindung internationaler MINT-Talente“ mit 50.000 Euro als Modellprojekt für die Fachkräftesicherung.

Für die erfolgreiche Integration internationaler MINT-Absolventen in den deutschen Arbeitsmarkt hat der Stifterverband insgesamt fünf Leuchtturm-Regionen ausgezeichnet: Die Hochschule Schmalkalden hat den Zuschlag für die Region Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen erhalten und wird damit zum MINTernationalen Leuchtturm für Mitteldeutschland.

Alle fünf Modellregionen zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit beispielhaften Übergängen vom Studium in den Beruf dazu beitragen, internationale MINT-Studierende langfristig für den Arbeitsmarkt und den Standort Deutschland zu gewinnen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung. Neben der finanziellen Förderung von 50.000 Euro erhält jede ausgezeichnete Modell-Region beratende Unterstützung bei der Weiterentwicklung ihrer Maßnahmen und wird in ein bundesweites Netzwerk aufgenommen.

Die Hochschule Schmalkalden hat sich mit ihrem Projektantrag „MINTernational Career Journey Südthüringen – Strukturierte Karrierepfade zur regionalen Bindung internationaler MINT-Talente“ erfolgreich durchgesetzt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung einer durchgängigen Career Journey für internationale MINT-Studierende – vom Studium bis zum Berufseinstieg in der Region. Dabei baut das Projekt auf einem bereits bestehenden Netzwerk aus Hochschule, Unternehmen und weiteren regionalen Arbeitsmarktakteuren auf. Dieses Netzwerk soll noch enger, systematischer und fachlich qualifizierter zusammengeführt werden.

Bestehende Angebote des Career Service und des International Career Service Plus werden stärker miteinander verzahnt und um neue Formate wie „MINT Career Safaris“ oder „MINT Career Lunches“ ergänzt. Internationale Studierende sollen dadurch frühzeitig mit regionalen Unternehmen in Kontakt kommen und gezielt bei der Vorbereitung auf Praktika, Werkstudierendentätigkeiten, Abschlussarbeiten und den Berufseinstieg unterstützt werden. Gleichzeitig erhalten Unternehmen einen strukturierten Zugang zu internationalen MINT-Talenten und Unterstützung beim internationalen Recruiting.

„Wir wollen internationale Talente gewinnen, sie fördern und langfristig für Südthüringen begeistern. Auf die Auszeichnung des Stifterverbandes für unser Konzept als Modell für ganz Mitteldeutschland sind wir sehr stolz“, sagt Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier. Entscheidend sei es, eine frühzeitige Beziehung zwischen Studierenden, Hochschule und regionalen Unternehmen aufzubauen und diese über das gesamte Studium weiterzuentwickeln, ergänzt Projektleiter Martin Langbein.

Bis März 2028 wird die Hochschule Schmalkalden die „Career Journey“ gemeinsam mit ihren Partnern weiterentwickeln und als nachhaltige Struktur für die internationale Fachkräftesicherung in Südthüringen etablieren. Zu den Partnern zählen die Bundesagentur für Arbeit, dSign Systems GmbH, EPROPLAST GmbH, GFE e.V., PERCONI GmbH, Sandvik Tooling Supply Schmalkalden, Sofidel GmbH, die Stadt Schmalkalden und die TEAG Thüringer Energie AG. Die Erfahrungen sollen zugleich über die Region hinaus transferiert werden. ■

STUDIEREN



MINTERNATIONAL

Das Förderprogramm „Leuchttürme MINTernational“ des Stifterverbandes unterstützt fünf Modellregionen dabei, die Integration internationaler Studierender aus den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in den deutschen Arbeitsmarkt zu verbessern. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit von Hochschulen, Unternehmen, Behörden und Arbeitsagenturen, um bestehende Angebote besser zu verknüpfen und Hürden beim Berufseinstieg abzubauen. Die ausgewählten Regionen erhalten jeweils 50.000 Euro Preisgeld sowie fachliche Begleitung und werden in einem bundesweiten Netzwerk miteinander vernetzt. Ziel ist es, erfolgreiche Kooperationsmodelle sichtbar zu machen, Erfahrungen auszutauschen und Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die auch andere Regionen bei der langfristigen Gewinnung internationaler MINT-Fachkräfte unterstützen.

WEITERE INFOS





Abschlussveranstaltung des Forschungsprojekts „3D-FMM" beim Suhler Messtechnikunternehmen Premetec

FORSCHEN

Präzise und günstig? Forschungsprojekt macht Low-Cost-Roboter fit für Messtechnik

Kollaborative Roboter gelten als flexible Helfer in der Industrie. Doch für hochpräzise Messaufgaben waren sie bislang kaum geeignet – vor allem nicht in der günstigen Preisklasse. Ein Forschungsprojekt aus Südthüringen zeigt nun, dass sich auch sogenannte Low-Cost-Cobots mit der richtigen Technik für präzise Vermessungsaufgaben einsetzen lassen.

Im März wurde das einjährige Projekt „3D-FMM" beim Suhler Messtechnikunternehmen Premetec offiziell abgeschlossen. Beteiligt waren neben dem Unternehmen Wissenschaftler der Hochschule Schmalkalden. Gemeinsam entwickelten sie eine modulare Messplattform, die kostengünstige Robotik mit präziser Messtechnik verbindet.

Messtechnik als Schlüssel moderner Produktion

Für viele Industrieunternehmen ist präzise Messtechnik ein entscheidender Bestandteil der Qualitätssicherung. Werkzeuge, Bauteile und Produkte müssen regelmäßig überprüft werden – oft direkt innerhalb laufender Produktionsprozesse.

Das Suhler Unternehmen PREMETEC hat sich seit mehr als 30 Jahren auf solche Lösungen spezialisiert. Der Mittelständler entwickelt Mess- und Prüfanlagen für industrielle Anwendungen, häufig als individuell angepasste Einzelstücke. Mit rund 27 Mitarbeitenden entstehen in Suhl unter anderem Messzellen, Prüfstände und automatisierte Prüfanlagen.

Die Kunden kommen aus unterschiedlichen Branchen: Neben der Automobilindustrie zählen mittlerweile auch Unternehmen aus der Medizintechnik, der Sicherheitstechnik oder der Konsumgüterproduktion dazu.

Doch die Anforderungen verändern sich. Produktionszyklen werden kürzer, Variantenvielfalt nimmt zu, Stückzahlen sinken. Für Messtechnik bedeutet das: Anlagen müssen zunehmend flexibler werden, um mehrere Produktvarianten prüfen zu können.

Cobots als flexible Bausteine

Ein möglicher Ansatz ist der Einsatz kollaborativer Roboter, sogenannter Cobots. Anders als klassische Industrieroboter arbeiten sie direkt mit Menschen zusammen und übernehmen repetitive Aufgaben – etwa beim Greifen von Bauteilen oder bei der Qualitätskontrolle.

Der Markt für solche Systeme wächst schnell. Neben leistungsstarken High-End-Modellen gibt es inzwischen auch kostengünstige Varianten. Diese Low-Cost-Cobots sind leicht zu programmieren und vergleichsweise günstig – allerdings meist nicht für hochpräzise Anwendungen konzipiert.

Genau hier setzte das Forschungsprojekt an. Die zentrale Frage lautete: *Lässt sich ein günstiger Cobot so weiterentwickeln, dass er präzise Messaufgaben übernehmen kann?*

Wenn der Roboter nicht ganz exakt arbeitet

Um das zu klären, untersuchte ein Team der Hochschule Schmalkalden zunächst die tatsächliche Genauigkeit eines solchen Roboters. Beteiligt waren die Wissenschaftler Nikhil Meduri und Niranjan Kannali Ramesha aus der Professur für Antriebs-, Automatisierungs- und Robotertechnik von Professor Frank Schrödel.

Dabei zeigte sich: Der Roboter erreicht zwar zuverlässig die programmierten Bewegungen, doch bei der exakten Positionierung treten Abweichungen auf. Besonders deutlich wird das bei komplexen Bewegungen, bei denen mehrere Gelenke gleichzeitig aktiv sind.

In einem Test positionierten die Forschenden den Roboter mehrere hundert Male an exakt derselben Stelle. Die Messungen zeigten, dass sich im Dauerbetrieb leichte Ungenauigkeiten aufbauen können – ein kritischer Punkt für präzise Messaufgaben.



Gleichzeitig lieferten diese Versuche erstmals detaillierte Daten über das reale Verhalten des Roboters. Solche Informationen sind entscheidend, um seine Einsatzmöglichkeiten einschätzen zu können.

Präzision durch Software

Die Lösung lag schließlich nicht in mechanischen Veränderungen, sondern in einer intelligenten Softwarekorrektur.

Die Forschenden entwickelten einen Algorithmus, der typische Abweichungen erkennt und vorab kompensiert. Dafür wird die erwartete Fehlposition berechnet und die Zielposition entsprechend angepasst. Der Roboter erhält also bewusst korrigierte Positionsdaten, die seine Ungenauigkeit ausgleichen.

Auf diese Weise konnte die Positioniergenauigkeit deutlich verbessert werden. Der Cobot wird damit nicht nur zum Handhabungswerkzeug, sondern kann selbst aktiv in Messprozesse eingebunden werden.



Perspektiven für den Mittelstand

Für Unternehmen eröffnet diese Entwicklung neue Möglichkeiten. Flexible Messsysteme könnten künftig schneller an unterschiedliche Produkte angepasst werden, ohne dass jedes Mal eine komplett neue Anlage gebaut werden muss.

Gerade für kleine und mittelständische Betriebe kann das wirtschaftlich interessant sein. Kostengünstige Roboter könnten so zu einem zentralen Baustein modularer Messsysteme werden.

Forschung, Wirtschaft und Förderung

Das Projekt wurde durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie Programme des Landes Thüringen gefördert. Vertreter der Thüringer Aufbaubank, des Wirtschaftsministeriums und der regionalen Wirtschaftsförderung des Oberzentrums Südthüringen nahmen an der Abschlussveranstaltung in Suhl teil.

Für die Projektpartner hat sich die Zusammenarbeit ausgezahlt. PREMETEC kann die entwickelten Ansätze perspektivisch in sein Produktportfolio integrieren. Die Hochschule Schmalkalden gewann zugleich praxisnahe Forschungsdaten und wissenschaftliche Veröffentlichungen.

Das Projekt zeigt damit exemplarisch, wie Kooperationen zwischen Hochschule und regionalem Mittelstand Innovationen voranbringen können – und wie selbst günstige Robotik mit der richtigen Technologie neue Aufgaben übernehmen kann. ■

WASSERSTOFFSPEICHER

Das Wasserstoffsystem bildet einen elektrochemischen Energiespeicherprozess ab: Ein Elektrolyseur spaltet mithilfe elektrischer Energie Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff. Der erzeugte Wasserstoff wird in einem Tank gespeichert und bei Bedarf in einer Brennstoffzelle unter Reaktion mit Sauerstoff wieder in elektrische Energie umgewandelt. Dabei entstehen zudem Wärme und Wasser. Ein ergänzender Batteriespeicher gleicht kurzfristige Schwankungen aus, während eine Steuerung die Energieflüsse zwischen den Komponenten koordiniert. Das System veranschaulicht damit die Umwandlung, Speicherung und Rückgewinnung elektrischer Energie, wobei aufgrund von Umwandlungsverlusten nicht die gesamte eingesetzte Energie zurückgewonnen werden kann.



Die Studierenden Leonard Maletzke und Marius Weimann stellten zum E-Science Day ihr Projekt „EvacEye“ vor.

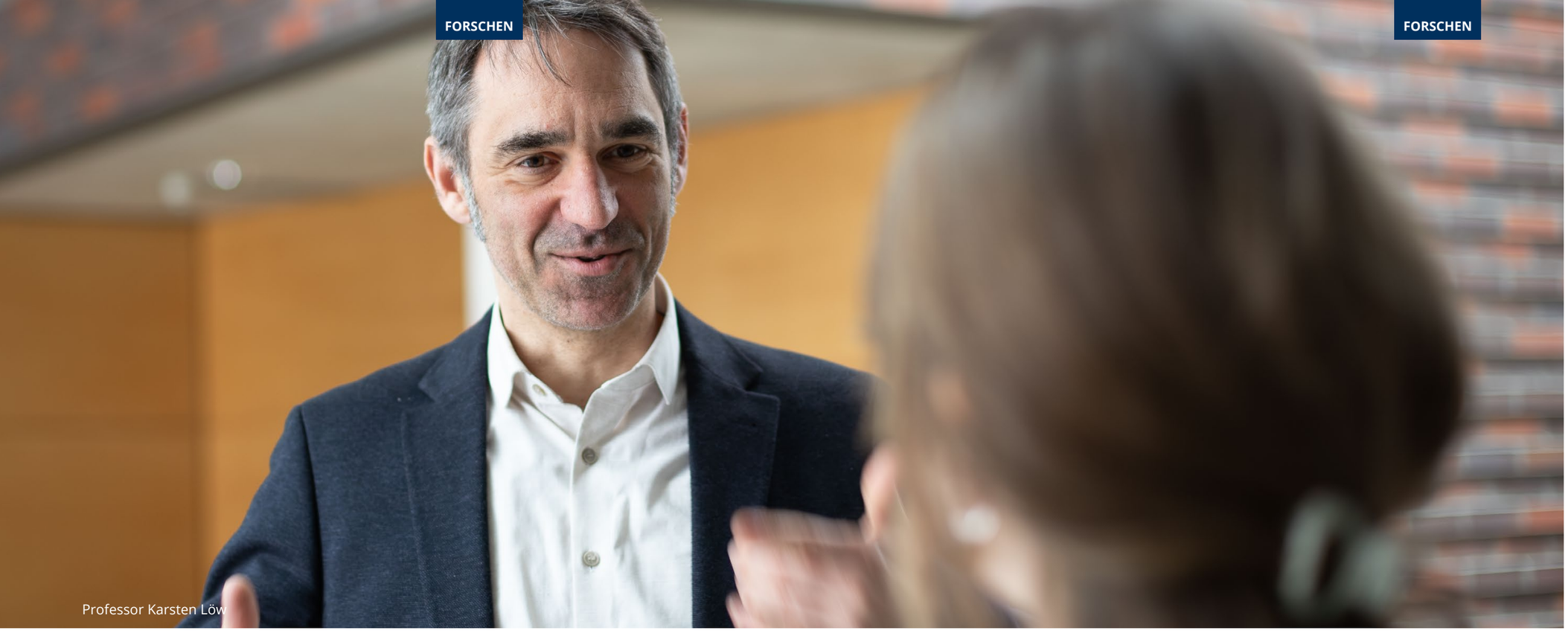
Einblick in die Forschungsprojekte an der Fakultät Elektrotechnik

Professoren und Studierende der Fakultät Elektrotechnik sowie unserer Partnerhochschule LIK Kaunas berichteten im Rahmen ihres Forschungstages über ihre aktuellen Projekte.

So informierte Professorin Maria Schweigel über ihr Forschungsprojekt BauKIRo – „Automatische Überwachung des Baufortschritts durch Anwendung von Künstlicher Intelligenz und Robotik“. Gemeinsam mit der FAU Erlangen-Nürnberg entwickelt sie einen autonomen Flugroboter, dessen Aufnahmen des Gebäudeinnenbereichs zur automatischen und objektiven Überprüfung des Baufortschritts genutzt werden können und die diesen mittels Künstlicher Intelligenz vollautomatisch auswertet und dokumentiert. Hierbei sei es notwendig, die Drohnen auf die spezifische Umgebung sich im Bau befindlicher Gebäude anzupassen. Konkret gehe es zum Beispiel um die Gefahr, die von herumhängenden Kabeln verursacht werden. Ein anderes Problem sei die Datenverarbeitung der Bilder, wodurch fehlerhafte Punktwolken entstehen können.

Die Studierenden Marius Weimann, Leonard Maletzke, Karl Plata und Luis Marcus beteiligen sich mit ihrem Projekt „EvacEye“ am diesjährigen Wettbewerb COSIMA. Ziel des Wettbewerbs ist es, neue Einsatzmöglichkeiten von Sensoren und Mikrosystemen zu finden. Gesucht werden insbesondere Anwendungen, die die Interaktion zwischen Mensch und Technik in verschiedensten Bereichen des täglichen Lebens verbessern und erleichtern. Dieser Aufgabe sind die vier Elektrotechnikstudenten nachgegangen. Konkret geht es darum, beim Brand in einem Gebäude Personen ausfindig zu machen, die sich noch in den Räumen befinden. „EvacEye verarbeitet Radar- und Thermaldaten direkt am Sensor und übergibt klare Zustandsinformationen - genau das, was im konkreten Einsatzfall zählt. Im Normalfall überwacht sich das System im Hintergrund selbst - erst im Brandalarmfall schaltet es in den Vollbetrieb und stellt die Lageübersicht“, berichten die Studenten. Jeder Raum werde durch einen eigenständigen Sensorknoten überwacht. Die Verarbeitung laufe mehrstufig - von der Rohsensordatenerfassung bis zur klaren Zustandsinformation auf der Lageübersicht. „Wir hoffen, mit diesem System mehr Leben zu retten“, so Leonard Maletzke.

Eine neue Wasserstoffbatterie-Lehranlage stellte Prof. Martin Schreivogel vor: Das System der Firma ostermeier H2ydrogen Solutions bildet alle Funktionen einer großen Wasserstoffbatterie-Anlage ab, von der Wasserstofferzeugung bis zur Rückverstromung. Es besteht aus mehreren Schlüsselkomponenten: einem Elektrolyseur zur Umwandlung von elektrischer Energie in Wasserstoff, einer Brennstoffzelle zur Rückverwandlung von gespeichertem Wasserstoff in Strom und einem Wasserstofftank zur Speicherung. Darüber hinaus verfügt das System über eine Batterie als zusätzlichem Stromspeicher, ein Steuerungssystem für den Betrieb und eine Schnittstelle für die Interaktion mit dem Benutzer und die Echtzeitüberwachung. Auch wichtige Sicherheitsmerkmale für den Umgang mit Wasserstoff und Hochspannungsbauteilen sowie Programmieraufgaben und Probenentnahme können an der Anlage anschaulich vermittelt und trainiert werden. ■



Professor Karsten Löw

Die rechtliche Kartierung eines Neulands. Wie funktioniert das Recht im digitalen Raum?

Die transformativen Potentiale der Digitalisierung sind in weiten Bereichen unserer modernen Gesellschaften bereits spürbar: Bereits an der stetigen Verbreitung und intensivierenden Nutzung von Chatbots ist die zunehmende Relevanz von digitalen Technologien im menschlichen Alltag zu erahnen. Das Phänomen der Digitalisierung ist dabei nicht nur vergleichsweise neuen Ursprungs, sondern befindet sich zudem selbst in einem steten Wandlungsprozess. Die Veränderungen betreffen neben unserem Kommunikations- und Konsumverhalten auch andere Bereiche wie unsere Rechtsordnungen.

Die Digitalisierung schafft neue Realitäten, nicht nur für Individuen, sondern auch für Unternehmen und viele weitere Bereiche des Sozialen. Neben den kreativen und progressiven Impulsen, die von den digitalen Technologien ausgehen, bedarf es im selben Schritt normativer, politischer und nicht zuletzt rechtlicher Rahmen und Schranken, um negativen Effekten und Gefahren entgegenzuwirken. Bei diesen Folgen handelt es sich allerdings um keinen einheitlichen Typus, vielmehr umfasst ihre Bandbreite unter anderem Diebstähle von Daten und die Verbreitung von Produktfälschungen, aber auch anonyme Beleidigungen und Bedrohungen sowie Formen von Suchtverhalten und Depressionen bis hin zu Szenarien vom Ende der Demokratie.[1]

Mit dem Recht im digitalen Raum und speziell im Zuschnitt der Künstlichen Intelligenz befasst sich Professor Karsten Löw, der seit dem letztem Jahr den Lehrstuhl „Wirtschaftsrecht, insbesondere das Recht der Digitalisierung sowie Handels- und Gesellschaftsrecht“ an der Hochschule Schmalkalden innehat. Wenn wir auf die eingangs erwähnten Chatbots zurückkommen, stellt sich in diesem Kontext zum Beispiel die Frage, wer bei Fehlinformationen einer solchen Applikation für Schäden haften muss: Der Nutzende, der Anbieter, die Entwickler, die Bereitsteller der Trainingsdaten usw.? Eine offene Frage, die so virulent wie komplex ist.

Die Digitalisierung der Gesellschaft

Jede Beschäftigung mit den mannigfaltigen digitalen Transformationsprozessen steht vor der nicht unbeachtlichen Herausforderung permanenter Veränderung, wodurch sich der Halt im Begreifen notwendig lockert. Allein die jüngsten Nachrichten zu Anthropic, angefangen beim Mythos-Modell und der Gefahr einer automatisierten Auffindung von Sicherheitslücken, über die Einschränkungen durch die US-amerikanische Administration und deren Aufhebung, geben einen Eindruck von der Schnelllebigkeit.

Von bleibender Aktualität ist eine ungewöhnliche Warnung eben jenes Unternehmens: Es bestünde die Gefahr einer Verselbstständigung der Künstlichen Intelligenz, wenn deren Erforschung weiter so energisch und unreguliert voranschreite. Diese Mahnung gipfelte im Plädoyer, die Entwicklung zu pausieren und einen globalen Kodex zu entwickeln, was den Gesellschaften auch die Möglichkeit gäbe, sich an die neuen Technologien zu gewöhnen und einen kritischen Umgang zu entwickeln. Neben dem gewiss bestehenden Risiko einer Marketingkampagne lässt sich festhalten, dass die notwendige Bedingung, dass zumindest alle großen KI-Tech-Unternehmen kooperieren müssten, kaum zu erfüllen ist. Ähnliches gilt für die jüngsten Berichte über unerwünschte Übergriffe der KI´s zweier Unternehmen: Die mögliche Verselbstständigung der Künstlichen Intelligenz markiert ein Gefährdungspotenzial in unserer digitalen Moderne, auf das es noch Antworten auf vielen Felder und Ebenen zu finden gilt.

Das Recht im digitalen Raum

Mit dem rasanten technologischen Fortschritt gehen also immer Risiken einher: Wie der Fall um Collien Fernandez deutlich machte, stellte die Schnelligkeit technologischer Entwicklung Rechtssysteme vor Probleme. Den konkreten Fall beiseite gelassen wurden hier Lücken in der Rechtsanwendung deutlich, und mithin die mitunter diffizile Regulation des digitalen Raums durch das Recht sowie die Rückbindung in die analoge Wirklichkeit. Die grundlegende Frage, die sich in diesem Zusammenhang eröffnet, geht über die rechtliche Ahndung von Vergehen im Cyberspace hinaus und verweist auf die Notwendigkeit einer prinzipiellen Ordnung des digitalen Raums, was neben politischen und rechtlichen auch normative Horizonte impliziert. Bereits die fehlende Dinglichkeit des Digitalen verlangt eine Rejustierung des Rechts in Hinsicht dieser Anwendungsbereiche wie unter anderem dem Vertrags- und Eigentumsrecht, die im digitalen Raum neu bzw. adaptiert interpretiert werden müssen. Das Forschungsgebiet von Karsten Löw hat also eigene Herausforderungen, die in der Singularität, der Aktualität sowie der Transformabilität des Gegenstandes begründet liegen, und die durch die wechselseitigen Bezüge zu anderen Rechtsfeldern, in denen die Digitalisierung an Einfluss gewinnt, noch verstärkt werden.

Das Verhältnis von Recht und digitalem Raum, welches in dieser Disziplin im Fokus steht, ist komplex, fragmentiert und noch allzu vage. Auf der einen Seite steht das Recht mit seinen differenzierten, kodifizierten Rechtskorpora. Über Gesetze, Vorschriften und andere Regelungen schafft das Recht einen verlässlichen, nachvollziehbaren und sanktionsbewehrten Rahmen, der menschliches Zusammenleben in verschiedenen Bereichen zu ordnen hilft. Auf der anderen Seite steht die digitale Welt, die bisweilen genuin anderen Imperativen zu unterliegen scheint. Das Internet hat auch in unserer Gegenwart kaum etwas von seinem anarchischem Grundcharakter der frühen neunziger und nuller Jahre verloren. Der schieren Fülle von Angeboten und Möglichkeiten steht eine breite Sphäre der Illegalität und Halblegalität einer Art „Wilden Westens“ gegenüber. Die hohe Veränderungsgeschwindigkeit und Innovativität des Digitalen macht es der Rechtsordnung nicht eben leicht, passende und anwendbare Regulationen bereitzustellen. Als weitere Komplexitätssteigerung kommt hinzu, dass das Internet sui generis ein weltweites Netzwerk ist, und die Grenzen nationaler Gesetzgebung der Tendenz nach überschreitet. Regelungen sind deswegen nicht obsolet, sie müssen diese Konditionen aber beachten.

Daten im Zivilrecht

Ein großer juristischer Bereich neben dem Strafrecht ist das Privatrecht, auch Zivilrecht genannt, das vereinfacht gesagt die rechtlichen Beziehungen zwischen natürlichen und juristischen Personen, also Un-



Prof. Karsten Löw sprach beim AI & Tech Summit 2026 im Kosovo zur Regulierung von KI.

ternehmen, regelt und das Rechtsgebiete wie das Erbrecht,Handelsrecht, Familienrecht, Arbeitsrecht oder auch das Sachenrecht umfasst. Die Digitalisierung schafft selbstredend auch hier neue Regelungsbedarfe. Eine offene Frage ist, was der Status von Daten im Zivilrecht ist und wie sich ihre rechtliche Regelung ausgestaltet.

Ohne einen dezidierten Ort im Zivilrecht zu haben, sind Daten Gegenstand zivilrechtlicher Fragestellungen, wobei ihre Bedeutung im Zuge der digitalen Transformation absehbar noch zunehmen wird. Daten sind in Gegensatz zu anderen Gütern nicht rival, dass heißt, sie lassen sich problemlos durch mehrere Personen nutzen. Daten lassen sich kopieren, verbreiten und zur Verfügung stellen, was sie von den meisten anderen Gütern unterscheidet. Zugleich haben Daten keinen festen Ort: Zwar können sie als kodierte Informationen auf Datenträgern vorliegen, dennoch fallen beide Instanzen nicht zusammen und lassen sich trennen (also die Daten kopieren etc.). Letztlich gibt es gegenwärtig kein Eigentumsrecht an Daten.

Daten können aber durchaus als Gegenstand von Verträgen geregelt werden, also zum Beispiel Trainingsdaten, die über Cloud Dienste erworben werden. Auch ohne Dinghaftigkeit von Daten oder ihren Trägern greifen hier Vorschriften über den Sachkauf. Auch die Frage der Haftung bei mangelhaften Apps sowie die Aufkündbarkeit von Nutzungsverträgen werden hier geregelt. Eine – mittlerweile geklärte – Frage in diesem Kontext ist, ob das Leistungsstörungsrecht greift, wenn die Vergütung in Form personenbezogener Daten geleistet wird. Eine neuartige Regelung eröffnet der Data Act, der es dem Nutzer:innenn von Produkten wie PKWs erlaubt, die vom Fahrzeug gesammelten Daten des Fahrverhaltens selbst zu verwenden, mit Dritten (wie Werkstätten) zu teilen und der Nutzung zustimmen zu müssen.

Anhand dieser Beispiele lässt sich die bereits gegebene Rolle von Daten im Zivilrecht ablesen. Wie abzusehen ist, muss diese Rechtsposition infolge der zunehmenden Relevanz von Daten weiter konkretisiert werden. Auf politischer Ebene ist die Einsicht und der Wille erkennbar, diesen Bereich durch ein „Daten-Gesetzbuch“ neu aufzustellen. Um der Fragmentierung des rechtlichen Umgangs mit Daten in verschiedenen Regelungszusammenhängen wirksam zu begegnen, wäre dies ein erster Schritt. Wie ein anderes Themenfeld zeigt, ist die Kohärenz der politischen Vorgaben aber ein entscheidender Aspekt.[2]

Gut gemeint und gut gemacht …

Der Grundgedanke scheint so klar wie unterstützenswert: Software und Applikationen, die auf Modellen Künstlicher Intelligenz beruhen, und die sich den Prinzipen des Open Source, also Transparenz, freier Zugang und Quelloffenheit, unterwerfen, sollen durch rechtliche Regelungen unterstützt werden. Diese Privilegierung meint hier konkret Bereichsausnahmen, also dass diese Software aus dem Anwendungsbereich von Gesetzen und Regeln ausgenommen wird.[3] Kurzum unterliegen sie folglich weniger strengen Vorgaben als ihre kommerzielle Konkurrenz, was diese Angebote und ihre innovativen Impulse fördern soll. Das Problem ist allerdings nach Karsten Löw, dass die Rahmengesetzgebung ein inadäquates Verständnis von Open Source nutzt, wodurch die Maßnahmen nicht greifen und die politischen Impulse konterkariert werden.

Zunächst lassen sich im Hinblick auf die Offenheit drei KI-Modelle unterscheiden: Auf der einen Seite stehen geschlossene Varianten, die keine Codes, Gewichte oder Daten veröffentlichen. Auf der anderen Seite stehen vollständig offene und reproduzierbare Modelle, die neben den Gewichten und den Trainingsdaten mitunter auch den Trainingsprozess öffentlich machen (Open Weights). Die dritte Variante liegt dazwischen: Es handelt sich um Modelle, die zumindest einen Teil, zumeist die trainierten Modellparameter, öffentlich zugänglich machen. Der eigentliche Trainingscode und die Parameter der Datenverarbeitung bleiben indes verschlossen. Die für eine Reproduzierbarkeit notwendige Transparenz erreicht mithin nur die zweite Variante.[4]

Ein grundlegendes Problem ist nach Karsten Löw, dass Open Source mit einer ausbleibenden Monetarisierung enggeführt wird. Es geht mithin nicht um die Verfügbarkeit und Transparenz, sondern um eine Distanz zur kommerziellen Verwertung. Einerseits ist hieran problematisch, dass diese nicht-kommerziellen Varianten schon per se aus den Reglungszusammenhängen fallen, da diese an eine wirtschaftliche Tätigkeit oder eine Gegenleistung gebunden sind. Andererseits verkenne dieser Ansatz die ökonomische Logik moderner Plattformstrategien: Große Anbieter erlauben zwar die nicht-kommerzielle Verbreitung bestimmter Angebote, diese sind Teil eines umfassenden Ökosystems, in welches so Nutzer:innen gelockt werden sollen. Start-Ups hingegen, die im eigentlichen Fokus der Förderung stehen, können sich diesen Verzicht auf eine Monetarisierung nicht leisten. Auch wenn diese ansonsten alle Maßstäbe der Open Source wie Transparenz, freie Zugänglichkeit und Reproduzierbarkeit erfüllen, reicht dies nicht hin.

Karsten Löw plädiert in der Schlussfolgerung dafür, die einseitige Bindung an die Nicht-Monetarisierung als Maßgabe für eine rechtliche Privilegierung fallenzulassen, und eher den Blick ungeachtet der etwaigen Existenz von Geschäftsmodellen auf die tatsächliche Zugänglichkeit, Überprüfbarkeit und Entwickelbarkeit der KI-Modelle zu legen. Dies wäre der Weg, dem Sinn der Ausnahmen zu genügen, der Open Source Software fördern will und so auch einen Beitrag zur Europäischen digitalen Souveränität leisten kann.

Das Verhältnis von Fortschritt und Kontrolle

Um ein letztes Schlaglicht auf einen weiteren Bereich zu werfen, soll es nun um zwei Aspekte der Governance, also der politischen Steuerung und Kontrolle von mitunter hochriskanten KI-Systemen gehen. Dies meint KI-Modelle, von denen im Missbrauchsfall ein enormes Gefährdungspotential ausgeht. Auf der einen Seite stehen Unternehmen der Hochtechnologie, die sich der Aufsicht und Kontrolle entziehen, und auf der anderen Seite ein Aufsichtsgremium, das institutionelle Defizite aufweist. Beide Befunde zusammen ergeben das Bild von Versäumnissen in der KI-Governance, die mittel- und langfristig schwerwiegende Folgewirkungen zeitigen könnten.

Wir hatten das Mythos-Modell von Anthropic bereits erwähnt, allerdings nicht, dass das Unternehmen die Technologie nur an ausgewählte staatliche Stellen und Unternehmen weitergegeben hat. Die Begründung erfüllt den Tatbestand einer zum Sprichwort geronnenen Aussage des ehemaligem Bundesinnenministers Thomas de Maizière, wonach Teile der Antwort die Bevölkerung verunsichern könnten: Es bestünde ein erhebliches Sicherheitsrisiko durch das Programm, könne es doch automatisiert Sicherheitslücken ausmachen. Das Gefährdungspotential auch für den Bereich kritischer Infrastruktur ist offenkundig, und wird durch die zunehmende Digitalisierung nur noch massiver. Aus Sicht der Governance ergibt sich das Problem, dass sich diese Technologie in Händen eines Unternehmens befindet und dieses über die Verbreitung entscheidet.

Auf europäischer Ebene wird diesem Versuch, sich der Kontrolle zu entziehen, nur unzureichend begegnet, was Löw als strukturelle Blindheit bezeichnet, die zudem selbstverordnet ist. Kurzum erstreckt sich der Anwendungsbereich der KI-Verordnung (AI Act) der EU nur auf jene KI-Systeme, die im europäischen Binnenmarkt in den Verkehr gebracht wurden. Am Beispiel Mythos zeigt sich, dass einerseits ein KI-System relevante Auswirkungen auf die EU-Staaten hat, andererseits aber die Regulation nicht greift, wurde die Technologie schlicht nie auf den europäischen Markt gebracht. Die Notwendigkeit, auf internationaler Ebene verbindliche Regeln zu definieren und Mechanismen ihrer Einhaltung zu etablieren, erscheint somit so rational wie dringlich geboten.

Aber nicht nur der Kontrolle auf europäischer Ebene können Defizite attestiert werden, auch die Aufsichtsbehörden der Bundesrepublik stehen in der Kritik. Im Rahmen des AI-Acts wurden die Staaten verpflichtet, Aufsichtsstrukturen für KI-Technologien zu schaffen. In der Bundesrepublik ist die Bundesnetzagentur damit beauftragt, das Marktüberwachungs- und Innovationsförderungsgesetz umzusetzen. Ein Teil dessen ist die Schaffung einer unabhängigen KI-Marktüberwachungskammer, deren Zuständigkeit besonders sensible Bereiche wie Strafverfolgung, Grenzmanagement und die Justiz umfasst. Wie der bereits gestartete Einsatz der Palantir-Software in Hessen und Bayern zeigt, ist die Einrichtung solcher unabhängiger Aufsichtsgremien dringend geboten. Diese Unabhängigkeit kann aber bezweifelt werden, ist die Kammer doch organisatorisch und institutionell Teil der Bundesnetzagentur. Diese Mängel wiegen umso schwerer, als dass sie im Zweifel grundrechtssensible Bereiche tangieren.

Es lässt sich am Ende dieses kurzen Einblicks in den Forschungsbereich von Karsten Löw festhalten, dass sich mit diesem hochdynamischen Feld einige Herausforderungen verbinden, aber diese Arbeit zugleich mit einem Höchstmaß an gesellschaftlicher Relevanz verknüpft ist. Die Potentiale der Digitalisierung sind ebenso groß wie die Risiken, die von ihrem Missbrauch ausgehen. ■

1 https://www.deutschlandfunk.de/trailer-tech-bro-topia-102.html
2 Für interessierte Leser:innen gibt es hier mehr: Karsten Löw, Daten im Zivilrecht, Juristische Arbeitsblätter (JA) 2026, 177 ff.
3 Selbstredend gelten diese Ausnahmen nicht für Software in sensiblen Bereichen ungeachtet ihrer eventuellen Open Source Affiliation.
4 Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die offenen Modelle zwar in der technologischen Entwicklung im Vergleich zu den geschlossenen Modellen zurückliegen, der Abstand gemäß einem Vergleich der Chatbot Arena allerdings überraschend gering ausfällt.



Im Gespräch mit Prof. Dr. Karim Khakzar (Präsident Hochschule Fulda), Prof. Dr. Sonja Munz (Vizepräsidentin Hochschule München), Prof. Dr. Sylvia Heuchemer (Präsidentin Hochschule Köln) und Prof. Dr. Konrad Wolf (Rektor Hochschule Bremen), v.l.

5. Strategieworkshop des FH-Personal-Projektes



Den wissenschaftlichen Nachwuchs qualifizieren und neues professorales Personal gewinnen – das sind die Kernziele des Bund-Länder-Programms „FH-Personal“, das seit 2021 insgesamt 98 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Deutschland fördert, darunter auch die Hochschule Schmalkalden. Doch wie geht es nach dem Ende der ersten Förderrunde weiter? Mit dieser Frage beschäftigten sich rund 200 Teilnehmende bei einer zweitägigen Veranstaltung am 8. und 9. September 2026 an der Hochschule Fulda.

Die vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) und dem Projektträger Jülich organisierte Tagung stand unter dem Motto „Zukunft gestalten: Innovative Ansätze für nachhaltige Personalgewinnung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften“.

Bereits am 7. September 2026 fand an der Hochschule Fulda ein korrespondierender Workshop zur Evaluation des Programms FH-Personal unter dem zentralen Thema „Verstetigung, Hochschulkultur und Synergien für die hochschulübergreifende Zusammenarbeit“ statt. Dabei wurde deutlich, dass eine Kernherausforderung die Versteigung ressourcenintensiver Maßnahmen ist und dies auf unterschiedlichen Ebenen im Rahmen hochschulübergreifender Vernetzung und Kooperation gedacht werden muss.

Darauf aufbauend tauschten sich die rund 200 Teilnehmenden an den darauffolgenden zwei Tagen in verschiedenen Workshops über ihre Erfahrungen mit dem Projekt FH-Personal aus, diskutierten Erfolge und Herausforderungen und entwickelten gemeinsam konkrete Leitfäden für Maßnahmen zur Gewinnung und Entwicklung professoralen Personals an HAW.

Die thematischen Schwerpunkte waren dabei u.a. Pre- und Onboarding von Professuren, Berufungsmanagement, Active Sourcing, die Zusammenarbeit mit Praxispartnern, Promotionsförderung, Alumni-Arbeit, Wissenssicherung und Verstetigung von Strukturen und Maßnahmen.

Einen eigenen Akzent konnte die Hochschule Schmalkalden zudem im zweiten Sammelband des FH-Personal-Projektes setzen, der sich mit den Themen „Employer Branding, Rekrutierung & Berufungsmanagement“ beschäftigt. Der Praxisbericht „Wissenschaftskommunikation als Profilierungsinstrument für Hochschulen im ländlichen Raum“ porträtiert die an der Hochschule etablierte Wissenschaftskommunikation und evaluiert diese zugleich vor dem Hintergrund der besonderen Rahmenbedingungen einer Hochschule im ländlichen Raum. Der Sammelband ist im Open Access verfügbar: DOI: 10.25968/opus-3966.

Für das FH-Personal-Team der Hochschule Schmalkalden bot der Workshop damit nicht nur wertvolle Impulse für die eigene Arbeit, sondern auch die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen Hochschulen zu teilen, bestehende Ansätze weiterzuentwickeln und gemeinsam Perspektiven für eine nachhaltige Personalgewinnung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zu diskutieren. ■

OPEN ACCESS

Hochschule Schmalkalden auf dem Weg zum eigenen Promotionsrecht

Ein wichtiger Meilenstein ist geschafft: Die Begutachtungskommission des Thüringer Ministeriums hat den Antrag der Hochschule Schmalkalden auf Einrichtung eines hochschulübergreifenden Promotionszentrums zum Thema „Intelligente Produkte, Prozesse und digitale Technologien“ positiv bewertet. Auf Grundlage dieser Empfehlung beabsichtigt der zuständige Minister, der Hochschule das fachlich begrenzte Promotionsrecht für acht Jahre zu verleihen.

Damit ist die Hochschule ihrem Ziel, eigenständige Promotionen in diesem Fachgebiet zu ermöglichen, einen großen Schritt nähergekommen. Bis zur endgültigen Verleihung des Promotionsrechts muss noch eine Auflage erfüllt werden. Die Hochschule ist jedoch zuversichtlich, dies bis Ende des Jahres abzuschließen und das Promotionszentrum Anfang des Jahres gründen zu können.

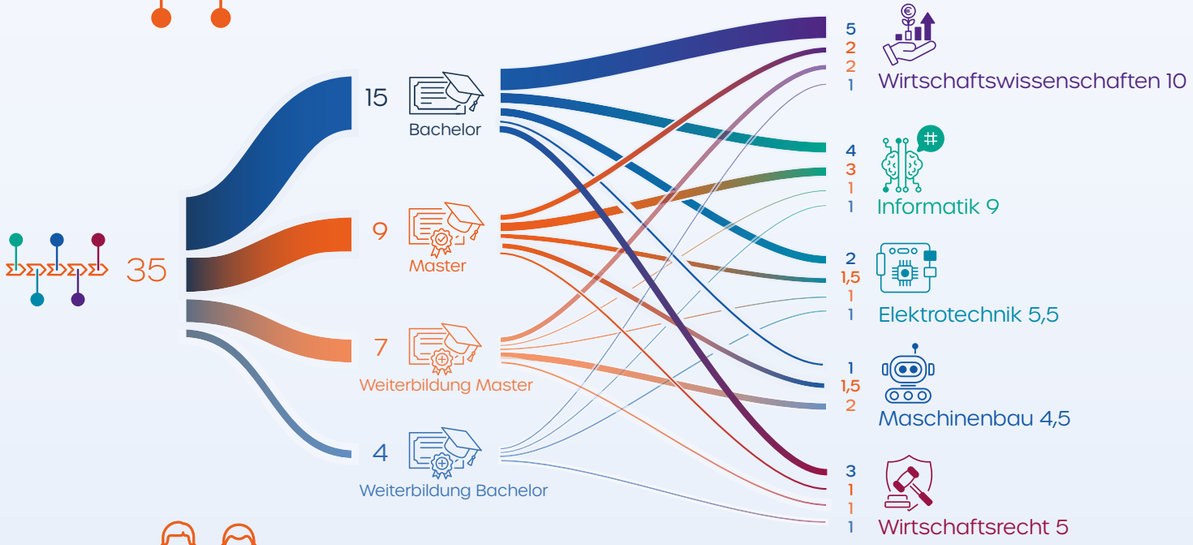
Das Promotionszentrum stärkt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der HSM und setzt zugleich wichtige Impulse für die Weiterentwicklung und Profilbildung der Forschung an der Hochschule. Im nächsten Hochschuljournal werden wir ausführlicher über die weiteren Entwicklungen berichten. ■

Die Hochschule in Zahlen

Studiengänge | Studierende | Studienanfänger | Absolventen

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

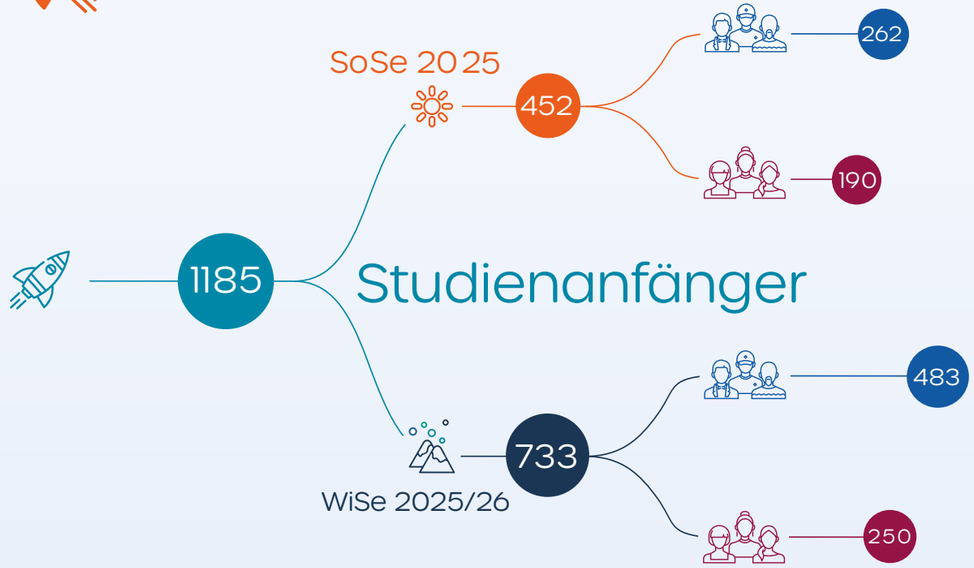
5 Fakultäten | 35 Studiengänge



2941 Studierende



1185 Studienanfänger



399 Absolventen

285 + 114 Ausländische Absolventen

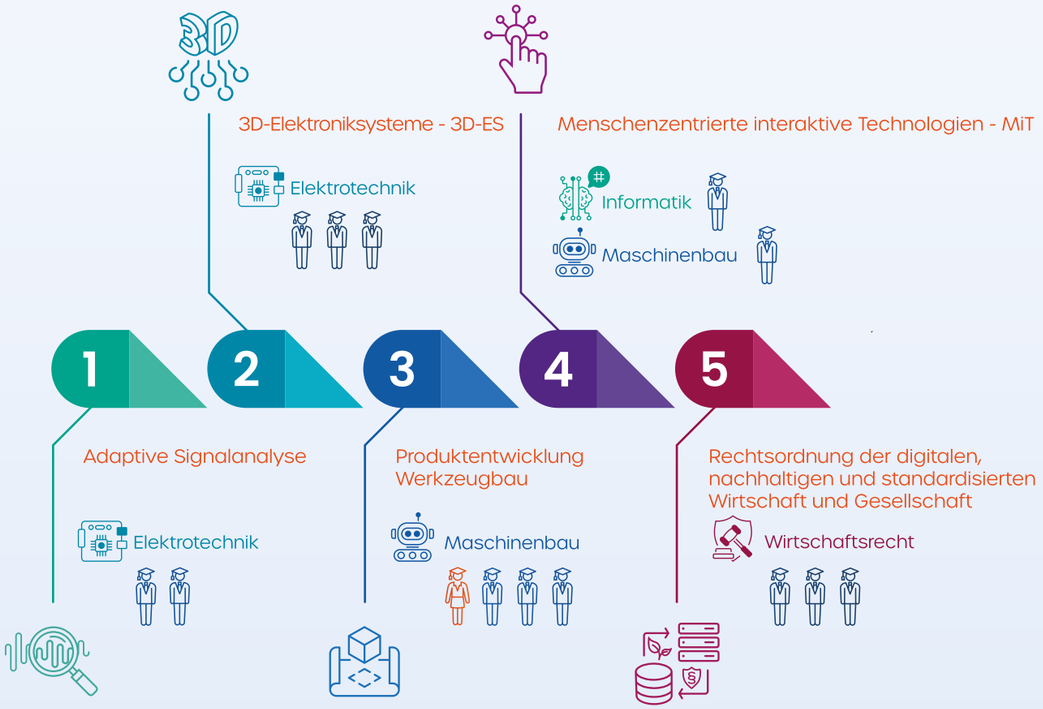


Die Hochschule in Zahlen

Forschung | Promotionen | Personal| Finanzen

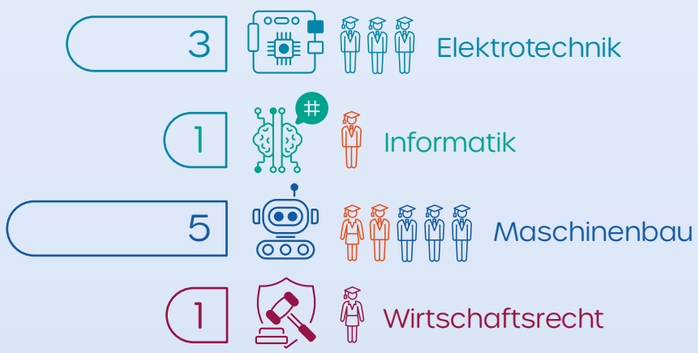
HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Forschungsschwerpunkte



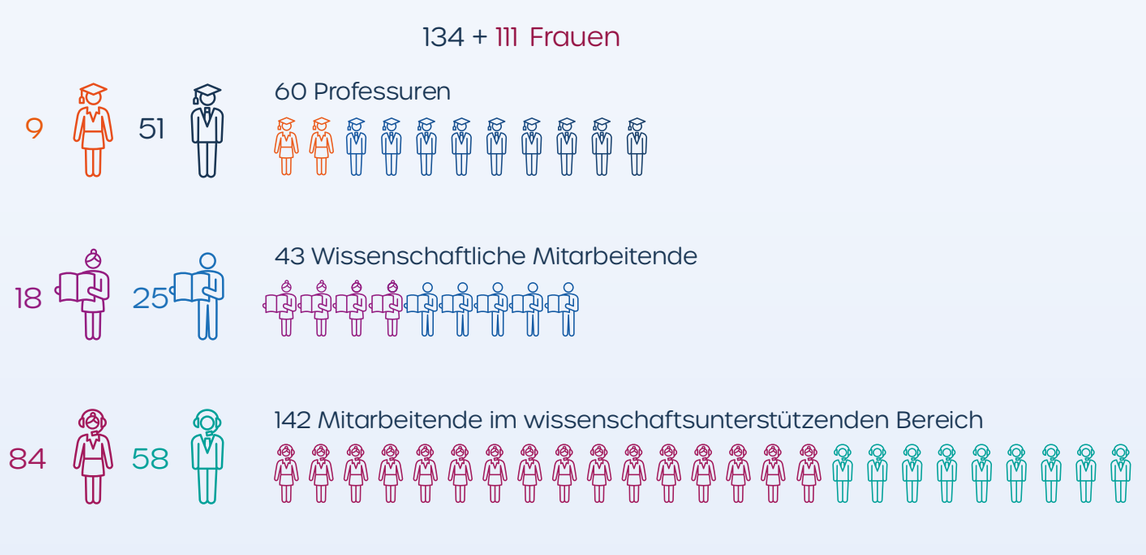
10 laufende Promotionen

7 + 3 Frauen



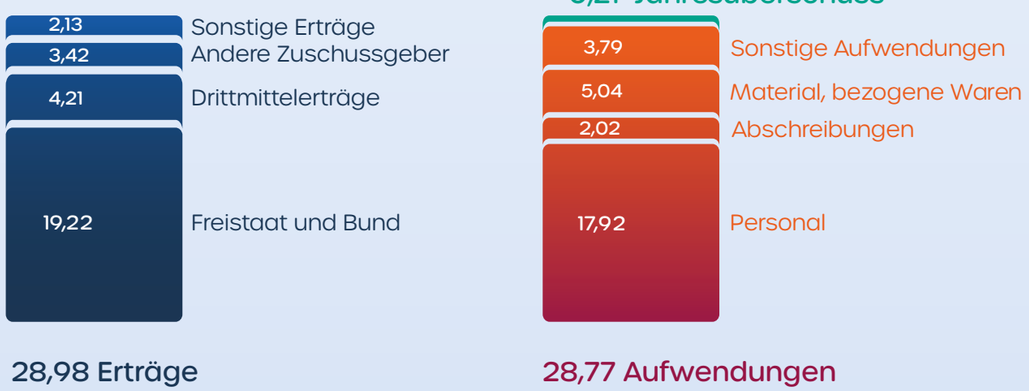
246 Personal

134 + 111 Frauen



Finanzen | Geschäftsjahr 2025

in Millionen Euro



Die Hochschule in Zahlen

Personal | Drittmittel | Studienanfänger | Absolventen | Promotionen | Gesamtstudierendenzahl

HOCHSCHULE SCHMALKALDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Personalstatistik

Personal (ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanges)	gesamt	davon Frauen	%
Hochschule gesamt	245	111	45%
Professoren gesamt (einschl. Vertretungsprofessuren)	60	9	15%
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	14	9	64%
Laboringenieure	22	4	18%
Beamte des allgemeinen nichttechnischen Dienstes	4	1	25%
Beschäftigte des allgemeinen nichttechnischen Dienstes	113	79	70%
Beschäftigte aus Dritt- und Sondermitteln (Forschung)	29	9	31%
Auszubildende	3	0	0%

Stand: 1.12.2025 (beschäftigtes Personal – ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanges)

Drittmittelerträge (in T€) und drittmittelfinanziertes Personal

Kalenderjahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Drittmittel gesamt	904	2.233	2.663	3.195	3.947	3.237	3.753	5.739	5.932	4.210
davon für Lehre	494	1.697	1.935	2.375	2.625	2.464	2.502	3.162	4.441	1.681
davon für Forschung	410	536	728	820	1.322	773	1.251	2.577	1.491	2.529
Drittmittelerträge pro Professor	14,5	35,3	43,2	49,2	60,3	50,6	58,0	102,9	107,3	76,6
drittmittelfinanziertes Personal in VZÄ	21,3	26,6	24,2	30,5	30,8	21,8	31,0	32,9	33,5	31,5

Entwicklung der Studienanfängerzahl seit dem Jahr 2016

Studienjahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Hochschule gesamt	981	905	959	1070	854	836	1050	992	1264	1185
Elektrotechnik	216	164	188	181	185	133	162	124	128	157
Informatik	172	166	226	256	245	232	246	253	381	343
Maschinenbau	207	201	206	273	166	217	294	176	197	191
Wirtschaft	236	241	195	221	127	160	227	322	429	341
Wirtschaftsrecht	150	133	144	139	131	94	121	117	129	153

Alle erst- und neuimmatrikulierten Studierenden an Sommer- und Wintersemesterstichtagen, ab 2022 1. Fachsemester

Absolventen und abgeschlossene Promotionen

Studienjahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Absolventen gesamt	618	663	586	607	474	538	484	433	442	399
Elektrotechnik	202	218	141	145	124	122	103	105	98	69
Informatik	87	83	116	103	70	92	87	66	84	79
Maschinenbau	135	139	132	135	99	121	107	109	103	93
Wirtschaft	127	142	116	110	102	98	95	63	70	47
Wirtschaftsrecht	67	81	81	114	79	105	92	90	87	111
abg. Promotionen	3	4	1	2	2	6	3	1	4	-
davon Frauen	1	2	1	1	-	3	-	-	1	-

Entwicklung der Gesamtstudierendenzahl (Anteile in Prozent)

zum Stichtag Wintersemester	Studierende gesamt	jeweils davon in Prozent								
		weiblich	männlich	ABL*	NBL*	Thüringen	International	FH-Reife	allg. HS-Reife*	fachg. HS-Reife
2016	2.739	33,7	66,3	38,2	57,3	54,1	13,7	37,9	60,2	1,9
2017	2.602	33,7	66,3	39,9	50,1	46,6	16,6	36,2	62,1	1,7
2018	2.574	32,6	67,4	36,1	51,1	46,8	20,0	32,6	65,7	1,7
2019	2.617	32,4	67,6	37,8	45,1	38,4	26,4	30,8	68,0	1,2
2020	2.573	31,7	68,3	32,1	39,7	34,7	27,9	27,1	71,4	1,5
2021	2.480	32,5	67,5	28,3	37,4	32,2	34,2	23,0	75,5	1,5
2022	2.596	29,4	70,6	24,1	34,1	28,9	41,7	19,2	79,3	1,5
2023	2.608	31,9	68,1	21,4	32,2	27,1	46,4	16,2	82,0	1,8
2024	2.933	31,1	68,8	17,0	27,6	23,4	55,4	12,4	86,1	1,5
2025	2.941	32,3	67,6	15,0	28,7	23,5	56,3	11,8	86,9	1,3

ABL Alte Bundesländer
NBL Neue Bundesländer

* Berechnungen dieser Spalten erfolgt bis einschließlich WiSe 2018/19 ohne und seit WiSe 2019/20 mit Berücksichtigung der Weiterbildung in der Grundgesamtheit, allg. HS-Reife inkl. im Ausland erworbener HZB, ab 2023 ohne 2. SG, ohne Gasthörer

Studienangebote

Studienfach	Abschluss	Studium in Teilzeit möglich	RSZ	Art	Angebot seit
Bachelorstudiengänge					
Betriebswirtschaftslehre	B.A.	berufsbegleitend	8	wd	WiSe 2017/2018
Betriebswirtschaftslehre	B.A.		7	g	WiSe 2010/2011
Elektrotechnik & Informationstechnik	B.Sc.		7 / 9	g+g/d	WiSe 2014/2015
Informatik	B.Sc.		6	g	WiSe 2006/2007
International Business and Economics	B.A.		6	g	WiSe 2010/2011
International Business Law	LL.B.		7	g	WiSe 2015/2016
Mechatronics and Robotics	B.Eng.		7	g	SoSe 2025
Maschinenbau	B.Eng.		7 / 9	g+g/d	WiSe 2006/2007
Medizintechnik 1)	B.Sc.		7	g	WiSe 2016/2017
Multimedia Marketing	B.Sc.		6	g	WiSe 2008/2009
Recht der Digitalisierung	LL.B.		7	g	WiSe 2026/2027
Verwaltungsinformatik / E-Government	B.Sc.		6	g	WiSe 2021/2022
Volkswirtschaftslehre 1)	B.A.		7	g	WiSe 2010/2011
Wirtschaftsinformatik	B.Sc.		6	g	WiSe 2006/2007
Wirtschaftsinformatik und digitale Transformation	B.Sc.	berufsbegleitend	8	wd	WiSe 2020/2021
Wirtschaftsingenieurwesen & Digitalisierung	B.Eng.	berufsbegleitend	8	wd	WiSe 2020/2021
Wirtschaftsrecht	LL.B.		7	g	WiSe 2006/2007
Wirtschaftsrecht	LL.B.	berufsbegleitend	8	wd	SoSe 2025
Wirtschaftspsychologie	B.Sc.		7	g	WiSe 2020/2021
Wirtschaftswissenschaften	B.A.		6	g	WiSe 2006/2007
Masterstudiengänge					
Angewandte Kunststofftechnik	M.Eng.	berufsbegleitend	5	w	SoSe 2012
Applied Computer Science	M.Sc.		4	k	SoSe 2018
Digitales Marketing 1)	M.Sc.		4	k	WiSe 2021/2022
Elektrotechnik & Informationstechnik	M.Sc.	ja	3	k	WiSe 2008/2009
Elektrotechnik & Management	M.Eng.	berufsbegleitend	5	w	WiSe 2016/2017
Finance	M.Sc.		3	k	WiSe 2023/2024
Handelsmanagement	M.A.	berufsbegleitend	5	w	WiSe 2027/2028 *
Informatik und IT-Management	M.Sc.	berufsbegleitend	5	w	WiSe 2016/2017
International Business and Economics	M.A.		4	k	WiSe 2006/2007
Maschinenbau & Kunststofftechnik	M.Eng.		3	k	SoSe 2009
Maschinenbau und Management	M.Eng.	berufsbegleitend	5	w	SoSe 2014
Mechatronics and Robotics	M.Eng.		3	k	WiSe 2019/2020
Nachhaltigkeitsmanagement	M.Sc.	berufsbegleitend	5	w	SoSe 2027 *
Öffentliches Recht und Management	MPA	berufsbegleitend	5	w	WiSe 2014/2015
Personalmanagement und Wirtschaftspsychologie	M.Sc.	berufsbegleitend	5	w	WiSe 2027/2028 *
Steuerrecht und Steuerlehre	LL.M.	berufsbegleitend	5	w	SoSe 2021
Unternehmensführung	M.A.	berufsbegleitend	5	w	WiSe 2014/2015
Wirtschaftsinformatik und digitale Transformation	M.Sc.		4	k	WiSe 2021/2022
Wirtschaftsrecht	LL.M.		3	k	SoSe 2008

Studienangebote

Studienfach	Abschluss	Studium in Teilzeit möglich	RSZ	Art	Angebot seit
Studienangebote mit Hochschulzertifikat					
Anwendungstechniker:in (FH) für additive Verfahren/ Rapid-Technologien	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	SoSe 2017
Apothekenbetriebswirt:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2005/2006
Betriebswirt:in (FH) Controlling und Steuern	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	SoSe 2005
Digital-Marketing-Manager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2020/2021
Business Process Manager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2008/2009
E-Government-Projektmanager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2023/2024
Medienproduktion für Content Manager:innen (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2026/2027
Nachhaltigkeitsmanager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2023/2024
Personalmanager:in (FH) Psychologie und Recht	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	SoSe 2019
Pharmazieökonom:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2007/2008
Produktionsmanager:in (FH) für Kunststofftechnik	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	SoSe 2008
Produktmanager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	SoSe 2008
Projektmanager:in (FH) für Werkzeug- und Formenbau	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2011/2012
Qualitätsmanager:in (FH) für Fertigungs- und Organisationsprozesse	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2010/2011
Regulierungsmanager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2016/2017
Sicherheits- und Krisenmanager:en (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2026/2027
Transformationsmanager:in (FH) Energie	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe2026/2027
Vertragsmanager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	WiSe 2018/2019
Vertriebsmanager:in (FH)	HZ (FH)	berufsbegleitend	2	w	SoSe 2010

1) auslaufendes Studienangebot - keine Immatrikulation möglich
***** Studiengang startet voraussichtlich
HZ Hochschulzertifikat
w weiterbildend
wd der Weiterbildung dienend
g grundständig,
g/d grundständig/dual
k konsekutiv



DAAD

Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) als einer der größten akademischen Förderinstitutionen weltweit ist es ein Anliegen, nicht nur hochschulbezogene Mobilitäten finanziell zu unterlegen, sondern bewusst auch den Mehrwert aufzuzeigen, den Austausch über Grenzen hinweg für Hochschulangehörige und ihre Institutionen bringt. Eine Initiative, das Wirken internationaler Studierender sichtbar zu machen, ist der DAAD-Preis, den Hochschulen in Deutschland einwerben und an besonders engagierte internationale Studierende vergeben können. Ein Kriterium für die Nominierung der Kandidaten durch die Fakultäten ist neben überzeugenden akademischen Leistungen auch die Beteiligung an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten, die über den Seminarraum bzw. die Hochschule hinausgehen.

Fatime Ali Abakar Adji, Abishek Salunke und Manuela Bernardes (v.l.)

Mit DAAD-Preisträgern im Gespräch

Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) als einer der größten akademischen Förderinstitutionen weltweit ist es ein Anliegen, nicht nur hochschulbezogene Mobilitäten finanziell zu unterlegen, sondern bewusst auch den Mehrwert aufzuzeigen, den Austausch über Grenzen hinweg für Hochschulangehörige und ihre Institutionen bringt. Eine Initiative, das Wirken internationaler Studierender sichtbar zu machen, ist der DAAD-Preis, den Hochschulen in Deutschland einwerben und an besonders engagierte internationale Studierende vergeben können.

Ein Kriterium für die Nominierung der Kandidaten durch die Fakultäten ist neben überzeugenden akademischen Leistungen auch die Beteiligung an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten, die über den Seminarraum bzw. die Hochschule hinausgehen.

Das International Office der Hochschule Schmalkalden hat im Zuge der Vergabe der diesjährigen Auszeichnung die DAAD-Preisträger der letzten drei Jahre eingeladen, zusammenzukommen und über ihre Erfahrungen an der Hochschule und mit dem Preis zu berichten. 2024 war die Auszeichnung an Manuela Bernardes Rios aus Brasilien vergeben worden, die wenig später ihren Master in International Business and Economics abschließen konnte und, nach einer Zeit in Spanien, seit März 2026 mit einem von Exist geförderten Projekt zur CO2-Reduzierung wieder an die Hochschule Schmalkalden zurückgekehrt ist. Der Preisträger von 2025, Abishek Salunke aus Indien, befindet sich aktuell im Praktikum bei der Partneruniversität PUC in Brasilien und arbeitet dort an seiner Masterarbeit, um den Studiengang Mechatronics and Robotics abzuschließen. Fatime Ali Abakar Adji aus dem Tschad, aktuelle DAAD-Preisträgerin 2026, absolviert an der Hochschule auf Deutsch ein Studium der Betriebswirtschaftslehre, das sie 2027 abschließen möchte.

Zu Beginn des Gesprächs bestätigten alle drei, dass die Nominierung für den DAAD-Preis sie überrascht habe. Für Frau Adji sei es eine große Überraschung gewesen, den Preis zu erhalten, und Herr Salunke erinnert sich, dass er richtiggehend geschockt gewesen sei. Der Preis sei unter den Studierenden und an den Fakultäten wenig bekannt, so Frau Bernardes, aber trotzdem außerordentlich bedeutsam. Dies einerseits auf der persönlichen Ebene, würdigt er doch besonders das außercurriculare Engagement und dient damit zur Bestätigung für den eingeschlagenen Weg. Die Tatsache, dass man als Mensch und Individuum von der Fakultät gesehen und vorgeschlagen werde, bedeute internationalen Studierenden sehr viel, so Frau Adji. Andererseits kann die Hochschule dadurch sichtbarer werden und Beispiele zeigen, auf wie unterschiedliche Weise internationale Studierende aktiv sind und ihr Umfeld mitgestalten. Schmalkalden habe sich in den letzten Jahren zu einem wirklich multikulturellen Ort entwickelt, an dem internationales Leben stattfindet und die Hochschule ebenso wie die Stadt entscheidend mit prägt.

Dies geht mit einer ganzen Reihe an Herausforderungen einher. Internationale Studierende müssen sich an der Hochschule und in einem für sie oft völlig neuen Bildungssystem zurechtfinden, sie möchten Kontakte knüpfen und neue Freundschaften schließen. Und dies in einer kleinen Stadt, wo es nur eine begrenzte Zahl studentischer Jobs gibt und Menschen aus anderen Ländern nicht nur Offenheit entgegengebracht wird. Umso wichtiger, da sind die Preisträger sich einig, ist der Kontakt zwischen Hochschule und Stadtgesellschaft. Hier spielen, so bestätigt es Herr Salunke, die Clubs und weiteren Angebote eine Rolle, die Menschen aus der Hochschule und darüber hinaus zusammenführen. Hier nicht nachzulassen und weitere Begegnungen zu fördern, das sei ein wichtiger Auftrag für sie selbst, aber auch für die ganze Hochschulgemeinschaft, so die Preisträger.

Ein Schlüssel für den Erfolg im Studium und Austausch mit den Menschen ist die deutsche Sprache

Ihre Kommilitonen möchten alle drei ermutigen, sich zu engagieren: Offenheit und die eigene Angst zu überwinden sei wichtig, um sich und das Umfeld voranzubringen, so Frau Adji. Kleine Schritte können dabei zu wesentlichen Erkenntnissen und Entwicklungen führen, insbesondere dann, wenn man für die Aktivitäten auch mal den Seminarraum verlässt, betont Herr Salunke. Dabei, so Frau Bernardes, sei es wichtig, auch mal die eigene Komfortzone zu verlassen und vor allem die guten Dinge, die Schmalkalden zu bieten hat, ausgiebig zu nutzen. Ein Schlüssel für den Erfolg im Studium, vor allem aber auch für den Austausch mit den Menschen in Schmalkalden, da sind sich alle drei einig, liegt in der deutschen Sprache. In diesem Sinne laden sie alle internationalen Studierenden ein, die Herausforderungen des Sprachenlernens positiv anzunehmen und die Angebote der Hochschule in diesem Bereich zu nutzen. Gleichzeitig betonen sie, wie wichtig für die Verbesserung der Sprachkenntnisse, vor allem aber auch für das Ankommen in Schmalkalden, der Kontakt zu deutschen Studierenden ist. Hier Brücken zu schlagen zwischen den akademischen Gewohnheiten und unterschiedlichen Kulturen sei der wahre Gewinn für die Hochschule und die ganze Region.

Das International Office gratuliert den DAAD-Preisträgerinnen und Preisträgern und dankt ihnen für ihr Engagement, das stellvertretend für die vielen studentischen Initiativen steht, und dafür, die Hochschule auf so vielfältige Weise zu repräsentieren. ■



Anika Lintz

Unseren Absolventen auf der Spur: Anika Lintz Weichenstellung für die Zukunft

Vom Studium an der Hochschule Schmalkalden in die Transformationsbegleitung bei der Deutschen Bahn

Wie lassen sich Veränderungen in großen Organisationen so gestalten, dass die Menschen nicht nur informiert werden, sondern sie tatsächlich mittragen und mitgestalten können? Mit genau dieser Frage beschäftigt sich Anika Lintz heute beruflich. Die Absolventin der Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Schmalkalden arbeitet als Transformationsbegleiterin bei der Deutschen Bahn AG. Bei einem Besuch an ihrer ehemaligen Hochschule gab sie Einblicke in ihren Berufsalltag, blickte auf ihre Studienzeit zurück und zeigte, wie viel von dem, was sie in Schmalkalden gelernt hat, heute in ihrer täglichen Arbeit steckt.

Unter dem Titel „Weichenstellung für die Zukunft: Als Absolventin der Wirtschaftspsychologie bei der Deutschen Bahn“ berichtete Anika Lintz beim diesjährigen Hochschulinformationstag von ihrem Weg vom Studium in die berufliche Praxis. Im anschließenden Interview mit Alumni-Koordinatorin Jana Blochberger sprach sie zudem über ihre Studienzeit in Schmalkalden, prägende Erfahrungen und darüber, welche Kenntnisse aus dem Studium sie bis heute in ihrem Berufsalltag begleiten.

Veränderung gemeinsam gestalten

Vor ihrem Studium absolvierte Anika Lintz zunächst eine kaufmännische Ausbildung und sammelte bereits Berufserfahrung bei der Deutschen Bahn. Eine wichtige Erfahrung aus dieser Zeit: Als Betriebsratsmitglied erlebte sie, dass Veränderungsprozesse für Mitarbeitende häufig erst dann sichtbar wurden, wenn wesentliche Entscheidungen bereits getroffen waren. Bei ihr wuchs der Wunsch, früher anzusetzen – dort, wo Veränderungen entstehen und gestaltet werden. Das Studium der Wirtschaftspsychologie eröffnete ihr dafür eine neue Perspektive. Denn Veränderungen in Unternehmen sind nicht allein eine Frage neuer Prozesse, Strukturen oder Strategien. Entscheidend ist auch, wie Menschen darauf reagieren, wie Teams zusammenarbeiten und wie es gelingt, Mitarbeitende und Führungskräfte einzubeziehen. Heute steht genau das im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit bei der Deutschen Bahn. Gemeinsam mit ihrem Team konzipiert und begleitet Anika Lintz Workshops und Veranstaltungen, in denen Mitarbeitende und Führungskräfte bestehende Herausforderungen ansprechen, gemeinsam Lösungen entwickeln und Veränderungen aktiv mitgestalten können. Dabei geht es um zwischenmenschliche Zusammenarbeit ebenso wie um strukturelle und organisatorische Fragestellungen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Vermittlung von Unternehmensstrategien. Übergeordnete Ziele müssen so übersetzt werden, dass sie für unterschiedliche Zielgruppen verständlich und im Arbeitsalltag greifbar werden. Dafür entwickelt das Team passende Formate und konkrete Maßnahmen. Auch die individuelle Beratung von Führungskräften und Teams gehört zu ihrem Arbeitsalltag.

Vom Studium in die Praxis

In ihrem Vortrag machte die Alumna deutlich, dass ihr dabei viele Inhalte aus dem Wirtschaftspsychologie-Studium immer wieder begegnen. Kenntnisse aus der Allgemeinen Psychologie helfen, menschliches Verhalten und unterschiedliche Situationen einzuordnen. Die Sozialpsychologie liefert wichtige Grundlagen für die Arbeit mit Gruppen und Teams. Arbeits- und Organisationspsychologie wiederum hilft zu verstehen, wie Arbeitsbedingungen, Strukturen und Veränderungen auf Menschen wirken. Selbst Forschungsmethoden und Statistik, deren unmittelbarer Praxisbezug während des Studiums vielleicht nicht immer auf den ersten Blick erkennbar ist, spielen im Berufsleben eine wichtige Rolle: etwa wenn Befragungen entwickelt, Daten ausgewertet und Ergebnisse fundiert interpretiert werden sollen. Lernpsychologische Erkenntnisse fließen wiederum in die Konzeption von Lern- und Entwicklungsprozessen ein. Gerade diese Vielfalt macht für Anika Lintz die Wirtschaftspsychologie aus. Die Arbeit mit Teams und größeren Gruppen ist nur eines von zahlreichen möglichen Berufsfeldern. Entsprechend rät sie Studierenden, zunächst ein solides Verständnis der psychologischen Grundlagen aufzubauen und anschließend herauszufinden, welche Themen sie persönlich besonders interessieren. Praktische Erfahrungen spielen dabei eine wichtige Rolle: Praxissemester und Praktika bieten die Gelegenheit, unterschiedliche Tätigkeitsfelder kennenzulernen und zu prüfen, welche Aufgaben tatsächlich zu den eigenen Interessen und Stärken passen.

Rückblicke

An ihre Zeit an der Hochschule Schmalkalden denkt Anika Lintz auch über das Fachliche hinaus gerne zurück. Besonders in Erinnerung geblieben sind ihr der kleine, grüne Campus und die persönliche Atmosphäre. Kleine Lerngruppen und der direkte Kontakt zu den Lehrenden prägten ihr Studium ebenso wie die Möglichkeiten, sich neben den Lehrveranstaltungen einzubringen. Studentische Veranstaltungen, die Arbeit der Fachschaft, Hochschulprojekte und internationale Erfahrungen gehörten für sie genauso zur Studienzeit. Zu den besonderen Erlebnissen zählte beispielsweise eine Studienreise nach Mexiko.



Anika Lintz wurde während ihres Studiums mit dem Deutschlandstipendium ausgezeichnet.

Auch wissenschaftlich setzte sie sich mit einem Thema auseinander, das unmittelbar mit Veränderungen der Arbeitswelt verbunden ist. Ihre Bachelorarbeit „Onlinemeetings sind kein Neuland mehr – Eine empirische Untersuchung der Videokonferenzmüdigkeit“ wurde mit der Note 1,0 bewertet und mit dem Preis der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden ausgezeichnet.

Neugierig bleiben

Den Studieninteressierten und heutigen Studierenden gab Anika Lintz vor allem eine Botschaft mit auf den Weg: Interesse und Freude am eigenen Fach können das Studium entscheidend erleichtern. Wer sich für die Themen begeistert und theoretisches Wissen mit eigenen Erfahrungen aus Studium, Beruf und Alltag verbindet, schafft eine gute Grundlage für den späteren Berufseinstieg. Und nicht jede Weiche für die berufliche Zukunft muss schon zu Beginn des Studiums gestellt sein. Vielmehr geht es darum, Erfahrungen zu sammeln, Interessen zu entdecken und Möglichkeiten auszuprobieren.

Mehr über unsere Alumni und ihre vielfältigen Karrierewege gibt es regelmäßig im Format „Alumni Stories“: Hier berichten Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Schmalkalden von ihrem persönlichen und beruflichen Werdegang, geben Einblicke in ihren Berufsalltag und teilen ihre Erfahrungen mit heutigen Studierenden und Studieninteressierten. Wenn auch Sie Interesse haben, Ihre persönliche Alumni-Geschichte zu erzählen und Ihre Erfahrungen mit der Hochschulgemeinschaft zu teilen, freuen wir uns, von Ihnen zu hören. ■



Neue Professur für elektrische Maschinen und Antriebe an der Fakultät Elektrotechnik

Seit 1. September verstärkt Johannes Liebrich die Fakultät Elektrotechnik der Hochschule Schmalkalden. Mit seiner Professur „Drives – Elektrische Maschinen und Antriebe“ verbindet er wissenschaftliche Expertise mit mehrjähriger Erfahrung aus der industriellen Entwicklung.

Seinen beruflichen Weg begann Johannes Liebrich mit einem dualen Studium, das er von 2013 bis 2018 absolvierte. Anschließend vertiefte er sein Wissen im Masterstudium an der Technischen Hochschule Ingolstadt mit dem Schwerpunkt auf elektrifizierten Antriebssträngen und deren Auslegung und Simulation.

Für seine Promotion wechselte er 2019 an die Helmut-Schmidt-Universität nach Hamburg. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Elektrische Maschinen und Antriebssysteme. Gleichzeitig sammelte er umfangreiche Erfahrungen in der Lehre – eine Aufgabe, die ihm bereits damals besonders viel Freude bereitete und seinen Wunsch bestärkte, langfristig in Forschung und Lehre tätig zu sein.

Nach seiner Promotion wechselte Professor Liebrich 2023 in die Industrie und war dort als Entwicklungsingenieur beim Automobilhersteller Alpina tätig. Die Verbindung von wissenschaftlicher Arbeit und praktischer Erfahrung möchte er nun in seine Professur an der Hochschule Schmalkalden einbringen.

Besonders wichtig ist ihm eine praxisnahe und interaktive Lehre: Studierende sollen Inhalte und Zusammenhänge verstehen, anwenden und eigene Problemlösungskompetenzen entwickeln. Auch praktische Fähigkeiten spielen für ihn eine zentrale Rolle: „Mein Ziel ist es, den Studierenden bestmögliche Voraussetzungen für ihren beruflichen Werdegang mitzugeben.“

Ausschlaggebend für seine Entscheidung für Schmalkalden waren neben der Möglichkeit, Forschung und Industrieerfahrung miteinander zu verbinden, insbesondere die Praxisnähe der Hochschule und der persönliche Austausch mit den Studierenden. Auch die überschaubare Größe des Hochschulstandorts und die kurzen Wege schätzt der neue Professor.

Nun freut er sich darauf, wieder intensiv mit Studierenden zu arbeiten und seine Begeisterung für elektrische Maschinen und Antriebstechnik weiterzugeben. Gleichzeitig möchte er die Professur mit eigenen Ideen weiterentwickeln und gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen sowie Partnern aus der Industrie neue Projekte in Lehre und Forschung anstoßen.

Als passionierter Sportler bringt er auch persönlich eine Leidenschaft für Ausdauer und Bewegung mit – ganz nach dem Motto „Das Leben ist kein Sprint, sondern eher ein Marathon“. Es gebe Zeiten, da fühle sich alles schwer an und es gebe Momente, da fliege die Zeit nur so davon, weiß der Triathlet zu berichten. ■

MENSCHEN

PERSONALIA

Neu an der Hochschule

Fakultät Wirtschaftsrecht
Tabea Millfahrt

Fakultät Maschinenbau
Tim Alich
Mohammad Islam

Vizepräsident Forschung
Dr. Susanne Marr

Fakultät Elektrotechnik
Prof. Dr. Johannes Liebrich

Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Dr. Sascha Hohen, Vertr.-Prof.

Ruhestand

Fakultät Elektrotechnik
Prof. Dr. Jürgen Kelber

Fakultät Informatik
Prof. Dr. Klaus Chantelau

Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Prof. Dr. Manfred Herbert
Prof. Dr. Wiebke Störmann

Kraftfahrer
Andreas Schatt

Ausgeschieden

Fakultät Maschinenbau
Dr. Dennie Supriatna

In Memoriam

Professor Dr. Dr. Thomas Urban



Im Alter von nur 57 Jahren ist nach schwerer Krankheit Professor Dr. Dr. Thomas Urban am 3. September 2026 viel zu früh aus dem Leben geschieden.

Thomas Urban wirkte seit dem Jahr 2006 an der Hochschule Schmalkalden zunächst als Vertretungsprofessor bis zu seiner Ernennung zum Professor an der Fakultät Informatik, an der er die Professur „Wirtschaftsinformatik“ seit dem Jahr 2009 innehatte.

Er wurde 1969 in Bautzen geboren. Seine vielfältigen Interessen zeigten sich bereits während der Studienzeit. So studierte er zunächst Nukleare und regenerative Energietechnik an der TU Dresden mit dem Abschluss als Diplom-Ingenieur im Jahr 1995. Daran anschließend folgte ein Aufbaustudium der Wirtschaftswissenschaften ebenfalls an der TU Dresden, welches er als Diplom-Wirtschaftsingenieur abschloss. Seiner Alma Mater treu blieb Thomas Urban auch während seiner beiden Promotionsverfahren zum Dr.rer.pol. (2001) und Dr.rer.medic. (2017).

Mit Thomas Urban verliert die Hochschule Schmalkalden einen ausgezeichneten und sympathischen Hochschullehrer und Forscher, der mit seiner unkonventionellen und offenen Art allseits geschätzt wurde. Seine fachliche Kompetenz, sein wissenschaftliches Wirken und sein persönliches Engagement fanden weit über die Grenzen der Hochschule Schmalkalden hinaus Anerkennung.

Unser Mitgefühl gilt seinen Hinterbliebenen. Wir werden Professor Thomas Urban in bleibender und ehrender Erinnerung behalten.

IMPRESSUM

Schmalkalder Hochschuljournal
Das Magazin der Hochschule Schmalkalden. ISSN 1869-702X

Erscheinungsweise
halbjährlich

Ausgabe
II/ 2026

Redaktionsschluss
15. Oktober 2026

Auflage
1.500

Herausgeber
Hochschule Schmalkalden
Der Präsident
Blechhammer | 98574 Schmalkalden
www.hs-schmalkalden.de

Redaktion
Ina Horn

Redaktionelle Mitarbeit
Dr. Tobias Braun, Anne Raßbach, Dr. Paul Voerkel, Jana Blochberger

Satz
Dirk Böhme

Druck
Druckerei Bauer & Malsch

Fotos
Hochschule Schmalkalden, Robert Gross: Seite 32

Hinweis
Zur besseren Lesbarkeit wird zum Teil nur die männliche Sprachform verwendet. Mit den gewählten Formulierungen sind alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.



Wir treten ein für ein

weltoffenes Thüringen

#thueringenweltoffen

Mach mit!

thueringen-weltoffen.de